Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

No. 211. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend den 7. Mai 1859.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 6. Mai. Der heutige „Moniteur" bringt folgende Meldungen:

Alessandria, 4. Mai. Die Oesterreicher, welche in geringer Anzahl den Po bei Cambio passirten und die Vorposten bis Sale vorgeschoben hatten, sind über den Fluß wieder zurückgegangen. Der rechte österreichische Flügel versucht fortwährend eine Po-Ueberschreitung bei Frasinetto.

Die Anschwellung des Po stellt dem Uebergange große Schwierigkeiten entgegen. — Fortwährender Regen. — Die Tiefebenen sind überschwemmt.

Parma, 5. Mai. Die Regentin ist gestern Abend, von Truppen eingeholt, nach Parma zurückgekehrt.

Berliner Börse vom 6. Mai, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 76 B. Prämien-Anleihe 100½. Schles. Bank-Verein 52. Commandit-Antheile 72½. Köln-Minden 108. Alte Freiburger 65. Oberschlesische Litt. A. 96¾. Oberschlesische Litt. B. 93. Wilhelmsbahn 29½ B. Rheinische Aktien 61½. Darmstädter 49½. Dessauer Bank-Aktien 22. Oesterr. Kredit-Aktien 43¾. Oesterr. National-Anleihe 40½. Wien 2 Monate 63. Mecklenburger 37. Neisse-Brieger 35½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 38½. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 85. Tarnowitzer 27½. — Fonds niedriger, Aktien fest.

Berlin, 6. Mai. Roggen: fester. Mai-Juni 41½, Juni-Juli 43¾, Juli-August 45¼, September-Oktober 45¼. — Spiritus: unverändert. Mai-Juni 19¾, Juni-Juli 20½, Juli-August 21⅜, September-Oktober 22. — Rüböl: flauend. Mai 11½, September-Oktober 11¾.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 4. Mai, Abends. Officielles Bulletin. Gestern nahm der Feind in der Richtung von Valenza eine Recognoscirung vor. Von Cambio rückte er gegen Sale am rechten Po-Ufer vor, während er auf der linken Seite bis Trino vorgedrungen ist.

Unterhalb Frasinetto machte der Feind gleichfalls eine Recognoscirung. Wir haben dort an Todten und Verwundeten zwanzig Mann verloren.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 210 (gestriges Mittagbl.).

Breslau, 6. Mai. [Zur Situation.] Dem Hause der Abgeordneten sind gestern drei Gesetzentwürfe vorgelegt worden, zum Zweck, die Regierung finanziell in den Stand zu setzen, den aus der Verwickelung der europäischen Verhältnisse entspringenden Eventualitäten, über welche sich der Hr. Minister des Aeußern aussprach, begegnen zu können.

Diese Maßregeln haben gleichzeitig das momentane Bedürfniß und die Eventualität einer dauernden Erhöhung des Ausgabebedürfnisses im Auge, und wie die Regierung mit weiser Schonung der Erwerbsverhältnisse die Wehrkraft des Landes nicht ohne dringendste Nothwendigkeit anstrengt, so wird auch die Steuerkraft so lange wie möglich geschont bleiben.

Zur Befürwortung und Motivirung der Finanzvorlagen hat der Herr Minister des Aeußern eine Erklärung über den Stand der Dinge und die Zielpunkte der preußischen Politik abgegeben.

Natürlich ist jede vermittelnde Thätigkeit für jetzt aufgegeben und kann nur auf die Wiederherstellung des Friedens gerichtet sein, „auf Grundlagen, welche mit den Bürgschaften der Gerechtigkeit diejenigen der Dauer in sich vereinigen."

Der Kardinalpunkt der ministeriellen Auslassung liegt jedenfalls in dem Bekenntniß der Aufgabe Preußens:

„zu wachen über die Sicherheit Deutschlands, über die Wahrnehmung der nationalen Interessen und über die Aufrechthaltung des europäischen Gleichgewichts."

Mit dieser Erklärung macht Preußen entschieden Front gegen die bonapartistische Tendenz einer Veränderung des Besitzstandes in Italien, wozu sich das kaiserlich französische Manifest bekannt („Oesterreich bis an den Fuß der Alpen oder bis an die Adria zurück zuwerfen"), und wird hoffentlich die stürmischen und in ihren Folgen so höchst bedenklichen Anforderungen befriedigen, welche wo möglich ein sofortiges Hineindrängen Preußens in den Konflikt herbeiführen möchten.

Jedenfalls wird Deutschland, da es sieht, wie ernst und unwandelbar Preußen die deutschen Interessen zu wahren sich vorbereitet, nicht vergessen dürfen, daß es nur mit und durch Preußen die drohende Gefahr glücklich zu überstehen vermag.

Preußen.

Landtags-Verhandlungen.

L. C. C. Sechsundvierzigste Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Präsident Graf Schwerin eröffnet die Sitzung gleich nach 11 Uhr. — Das gesammete Staatsministerium mit Ausnahme des Justizministers ist anwesend. — Die Tribünen sind schon früh dicht gefüllt; auch die Diplomaten-Loge ist ziemlich besetzt.

(Ueber die Erklärungen der Regierung, die Ueberweisung der drei Gesetz-Entwürfe, welche der Finanzminister einbrachte, und die Constituirung der Commission haben wir bereits im gestr. Mittagblatte d. Z. berichtet.)

Das Haus nimmt nunmehr seine Geschäfte wieder auf. — Die Wahl des Abg. v. Schrötter wird für giltig erklärt. — Es folgt die Debatte über den Antrag des Abg. Denzin, die Lehnverhältnisse in Altvor- und Hinterpommern einer gesetzlichen Regulirung zu unterwerfen. Die Commission hat Ueberweisung an die Regierung zu dem Zwecke beantragt, damit die Regierung baldmöglichst auf Grund des Art. 14 der Verfassung eine gesetzliche Aufhebung der vorhandenen Lehnsverbände, namentlich in Pommern, veranlasse.

Abg. Rönne (Westhavelland): Die Commission habe sich nur auf dem Boden der Verfassung bewegt. Art. 40 der Verfassung habe die Aufhebung der Lehne in allen Landestheilen angeordnet. Deshalb könne sich die Commission nur für die Auflösung der Lehnsverbände in allen Provinzen aussprechen.

Regierungs-Commissar Geh. Rath Herzbruch: Die Regierung habe gegen den Antrag der Commission nichts zu erinnern.

Der Antrag wird mit großer Mehrheit gegen die Fraktionen Pückler, Arnim, Blanckenburg angenommen.

Der Kaufmann Kopisch hat in einer Petition beantragt, vier Millionen Thaler zum Zwecke der schleunigen und gründlichen Regulirung des Oderstromes zu bewilligen.

Die Commission will die Petition der Regierung mit der Aufforderung überweisen, in nächster Session einen Kosten-Ueberschlag und einen umfassenden Ausführungsplan für den betreffenden Gegenstand dem Hause vorzulegen.

Abg. v. Salviati empfiehlt den Antrag im Namen der industriellen Interessen mit großer Wärme.

Abg. Milde ebenfalls: Die seit acht Jahren nicht in Gang gekommene Angelegenheit müsse endlich in Gang gebracht werden; der vortreffliche Bericht erschöpfe die Angelegenheit vollkommen, und empfehle er ihn denjenigen, welche denselben noch nicht gelesen. (Heiterkeit.)

Regierungs-Commissar (Vertreter des Handelsministers): Der Commissionsbericht lege Zeugniß dafür ab, daß die Regierung dieser Angelegenheit ihre fortgesetzte Aufmerksamkeit widme; jedes Jahr seien 100,000 Thlr. auf die Regulirung der Oder verwendet worden. Das sei viel, wenn man die Anforderungen aller andern Provinzen berücksichtige. Habe nun die Regierung alles gethan, was sie habe thun können, so empfehle er die Tagesordnung. Auf Anträge dieser Art könne die Regierung nicht eingehen. Nähme man den Antrag an, so würden gleiche Forderungen aus andern Provinzen kommen. Die Regierung könne doch für einen einzigen Fluß nicht so große Summen, wie die geforderten, verwenden.

Nachdem noch der Abg. Karsten den Commissions-Antrag für den abwesenden Berichterstatter empfohlen, wird derselbe mit großer Mehrheit angenommen.

Zwei Petitionen um Aufhebung der bekannten Regulative sollen nach dem Antrage der Commission der Regierung in der Erwartung überwiesen werden, daß sie die seit Erlaß der Regulative vom 3. Oktober 1854 im Lande hervorgetretenen Klagen über die Ueberlastung der Elementarschulen mit zu viel religiösem Memorirstoff in Erwägung ziehe und das Geeignete zur Hebung dieser Klagen veranlasse.

Kultusminister v. Bethmann-Hollweg: Noch einmal liege eine Schulfrage vor, und in welcher Zeit? In einer Zeit, wo es gelte, alle Kräfte für das Vaterland anzuspannen. Doch betreffe diese Frage den innersten Kern des Volkslebens. Er bedauere, daß der Harkortsche Antrag nicht zur Berathung gekommen sei, damit endlich die Unruhe aus dem ehrenwerthen Lehrerstande schwinde. Die Frage interessire den einen Theil des Hauses nur aus nachbarlichem Mitgefühl, da sie die evangelische Schule betreffe. Der Minister müsse sich schlecht auf seinen Vortheil verstehen, wenn er sich bei solcher Gelegenheit nicht klar über die Stellung ausspräche, wenn er sich auch der Gefahr aussetze, mißverstanden und verdächtigt zu werden. (Bravo!) Sein Regier.-Commissar werde zuerst über die Natur der Regulative sich aussprechen.

Regierungs-Commissar Geh. Rath Stiehl: Die Regulative hätten nicht die Absicht, den Unterricht zu mechanisiren. Ein allgemein giltiger Lehrplan widerspreche der preußischen Unterrichts-Methode. Keinesfalls sei bei Erlaß der Regulative die Absicht gewesen, den auf den einklassigen Unterricht angewiesenen Theil des Volkes in seiner Ausbildung zu verkürzen. Die einklassige Elementarschule sei diejenige Schule, welche die Majorität des Volkes benutze. Nun sei es zwar vom ideellen Standpunkte wünschenswerther, dem Volke mehr Unterricht zu gewähren; doch sei das eben ein Wunsch. Die Regierung sei sich indessen bewußt, daß die Volksklassen, welche diese Schulen benutzen, die Granit-Säulen des Staates seien. Vor Erlaß der Regulative habe ein bewährter, nicht religiös exclusiver Richtung angehöriger Schulmann sechszehn Schulen besucht, in denen Lehrer gelehrt, welche den Grundsätzen der Regulative fern geblieben. Die Schüler seien in jeder Beziehung geistlos unterrichtet worden und hätten nur geringe Kenntnisse gehabt. In den Seminarien, in denen allgemeine Geschichte gelehrt werde, aus denen diese Lehrer hervorgehen, habe man nicht gewußt, welches Armeecorps in der Provinz stehe, wie die Königin von Preußen heiße, man habe gesagt: Friederike Sophie sei Königin; auch hätten solche Lehrer nicht gewußt, daß es einen Prinzen von Preußen gäbe. Die Schulen, welche die Regulative im Auge haben, seien solche, in denen zukünftige Bürger gebildet würden, die Theil an deutscher Bildung, evangel. Gesinnung, Treue gegen den König, Bewußtsein ihrer vaterländischen Geschichte haben sollten. Kein Kind, auch das kleinste nicht, solle ohne Arbeit bleiben, und auch seine Arbeit verstehen. Die Lehrer, welche die Regulative im Auge hätten, sollten vorzugsweise die Selbstthätigkeit des Schülers anregen. Der Unterrichtsstoff sei so zu behandeln, daß er die ganze Anschauung und Denkweise durchdringe. Der letzte Zweck sei nicht, daß der Zögling des Seminars lerne, sondern daß er das Gelernte verwerthen und lehren könne. — Diese Grundsätze der Regulative bewiesen am besten, daß eine Verdummung der Lehrer nicht eintreten könne. Die Regierung werde stets ihre Schuldigkeit thun, und jede einseitige Abweichung von den Regulativen durch ihre Organe abwenden und dem Volke seine Bildung, seine Religion, seine Intelligenz bewahren. Die vorliegenden Petitionen seien die ersten, welche den Gegenstand behandelten; dieselben seien ohne die geringsten Kenntnisse der Regulative, sie verlangten unter anderen weniger als die Regulative gewährten. Wenn die Söhne der Petenten im Heere nicht richtig Briefe schreiben könnten, so seien sie vor den Regulativen gebildet. Die Regierung verspreche, daß, wenn Schüler nach Erlaß der Regulative gebildet, die Ehre hätten, Soldat zu werden, sie auch richtige Briefe würden schreiben können. Sodann sei es unrichtig, daß vaterländische Geschichte nicht gelehrt werde, (der Redner verliest di betreffende Stelle des Regulativs). Wären die Klagen der Petenten begründet, so könnten sie sich nur auf unvernünftige Anwendung der Regulative beziehen. Was den Religions-Unterricht betreffe, so liege zwar eine Gefahr in der Ausführung der Regulative, das mechanische Behandeln des Religionsunterrichts. Doch liege das Uebel nur in einzelnen Fällen vor, und wo es vorkomme, sei es die Schuld geistloser, selbst mechanisch gebildeter Lehrer. Der religiöse Memorirstoff sei in den Schulen gegen früher nicht vermehrt. Das Lernen der Sonntags-Evangelien hänge mit dem Lernen der biblischen Geschichte zusammen, und vertheile sich auf acht Jahre. Die Kirchenlieder seien früher schon in den evangelischen Schulen gelehrt worden. Nur hätten die Regulative die Zahl der Lieder auf dreißig erhöht. Wolle der Lehrer Mann (einer der Petenten) den dogmatischen Inhalt des Religionsunterrichts aus der Volksschule verbannen und dem Confirmandenunterricht überweisen, so sei er im groben Irrthum. Denn gerade diese Verbannung des bestimmt dogmatischen Theiles aus der Schule sei ein Hauptverdienst der Regulative. Wenn der Lehrer Mann vorschlage, ein Kind jeden Monat nur ein Lied memoriren zu lassen, so verlange er ja während der acht Jahre der Schulzeit das Memoriren von 80 Liedern an Stelle der festgesetzten 30. Wenn die Petenten sich über das Memoriren biblischer Geschichte beschwerten, so sei das ein Produkt des Unverstandes. Wäre diese Beschwerde begründet, so würde der Ressortminister den Uebelständen sofort Abhilfe verschaffen. Gegen früher glaube man daher durch die Regulative ein größeres Leben im Religionsunterricht entwickelt zu haben. Eben so sei die Ueberbürdung des Religionsunterrichts gegen früher unerwiesen. Es sei möglich, daß in aufgeregten Zeiten einige überspannte Geistliche oder andere Parteimänner die Regulative einseitig auffaßten, und für ihre Parteizwecke ausbeuteten. Die Regierung würde aber diesem Wesen, wo es sich zeige, entgegentreten. Die Regulative seien nicht in aeternum erlassen. Fänden sich Uebelstände, so würden sie abgestellt werden, Die Petitionen gäben aber keine Veranlassung dazu. Erwarte der Referent (Abg. Diesterweg) von dem jetzigen Kultusminister entgegengesetzte Regulative, so müsse man annehmen, er wolle Regulative im Sinne seiner 1848 ausgesprochenen Grundsätze. Damals habe er konfessionslose Schulen, Trennung der Schule von der Kirche verlangt. Im Kommissionsberichte wolle er den Unterricht nach den Grundsätzen Basedow's und Salzmann's; es wundere ihn, daß nicht auch J. J. Rousseau (Oho! oho! Rechts) angeführt; dessen ernst durchdachte Grundsätze etwas Verführerisches hätten. Dies widerstrebe aber den modernen religiösen innigeren Anschauungen, und der Verbindung der Kirche und Schule, wie sie das Volksbewußtsein verlange (Bravo links. Zischen rechts).

Kultusminister v. Bethmann-Hollweg: Die Ungunst, welche die Regulative getroffen, liege darin, daß sie administrativer Natur seien. — Der Referent gehe bis 1800 zurück. Salzmann's ernst ehrwürdige Gestalt sei auch ihm (dem Redner) noch gegenwärtig; Rousseau verdankten wir die gesunde realistische Anschauung. Aber die Schwäche der deistischen Bildung habe er schon in seiner Jugend gefunden. Auch Pestalozzi habe er gewürdigt und verehrt, aber Pestalozzi's Methode müsse zu Schanden werden an der Geschichte und an dem innersten Kern aller Geschichte, an dem Offenbarungsglauben. Nachdem ein neues vaterländisches und christliches Leben ersprossen, hätten viele Alte geklagt, ihnen selbst sei der Glaube versagt, und sie wünschten nur, daß er ihren Kindern nicht versagt wäre. Die damalige religiöse Bewegung sei eine allgemeine gewesen; doch sei das wahre wiedererwachte kirchliche Leben ein Rückgang auf das Ursprüngliche im Christenthum. Mit dieser Kirchlichkeit sei auch die Freiheit wohl vereinbar. Jener große König, der — im Ausdruck etwas frivol, aber die Sache sei gut — gesagt habe: „Jeder solle nach seiner Weise selig werden!" habe schon auf die nothwendige christliche Gesinnung der Lehrer hingewiesen. Unter Positivität verstehe man nicht die Orthodoxie des Religionsedikts, die sich kraftlos gezeigt habe gegen den Nationalismus. Anders sei es mit der freien wissenschaftlichen Forschung und der Ausbildung der Volkslehrer. Bestimmt müsse es sein, was ein Lehrer lerne. Den Werth des Gedächtnißwerkes für das Volk müsse er hervorheben. Das Volk lese wenig; was es aber auswendig lerne, präge es sich für's Leben ein. Das große Werk unseres großen Reformators, der kleine Katechismus — wer wünschte den nicht dem ganzen Volke eingeprägt? Das Kirchenlied habe auch seine Geschichte. Als er zuerst nach Berlin gekommen, habe es ein Gesangbuch aus 1780 gegeben, das so trivial war, daß Schleiermacher Anstand nahm, es zu gebrauchen. Ein im Hause gut klingender Name, Bunsen, habe 1834 zuerst auf die Schätze der Lieder aus der Reformationszeit hingewiesen. In Schiller, Göthe und Lessing liege nicht allein der Schatz der deutschen Sprache; ein großer Sprachschatz sei auch in jenen nationalen Kirchenliedern. Noch auf dem Schlachtfelde von Leuthen habe man: „Nun danket alle Gott!" zur Feier des Sieges gesungen; nach der Schlacht bei Waterloo habe man kein gemeinsames Lied gefunden. Er hoffe, daß, wenn es zum Kriege kommen sollte, unsere Jugend mit dem Schlachtliede: „Ich bin ein Preuße! Kennt ihr meine Farben?!" in den Krieg ziehen und mit dem Liede: „Nun danket Alle Gott!" zurückkehren würde. Er selbst halte die Regulative für heilsam, stimme aber für den Commissions-Antrag (Sensation), weil die Petitionen von einem Mißbrauch der Regulative Zeugniß ablegten, und diesem wolle er Abhilfe verschaffen. Eine Revision der Regulative halte er nicht für angemessen; die Verfassung beweise, daß in vielen Fällen Revision mit Abschaffung gleich sei.

Präsident Graf Schwerin: Durch die dankenswerthen Vorträge des Regierungs-Commissars und des Kulusministers habe die Debatte eine unerwartete Ausdehnung gewonnen; viele Redner seien noch eingeschrieben; er schlage deshalb vor — es ist drei Uhr — die Debatte zu vertagen. Da der wichtigste Gegenstand für das Haus die Berathung der heutigen Vorlagen sei, so halte er es für seine Pflicht, der betreffenden Commission Zeit zu lassen, und deshalb wolle er morgen und übermorgen keine Sitzung anberaumen. Am Montag werde die Commission hoffentlich ihren Bericht feststellen, und so werde frühestens am Mittwoch die Berathung dieser Vorlagen im Plenum beginnen können. — In der nächsten Sitzung, Montag 10 Uhr, werde mit den nicht zur Erledigung gekommenen Gegenständen der heutigen Tagesordnung fortgefahren werden. — Damit schließt die Sitzung um 3 Uhr.

Zwanzigste Sitzung des Herrenhauses.

Beginn der Sitzung 10¼ Uhr. — Vorsitzender: Präsident Prinz zu Hohenlohe. — Am Ministertische mehrere Regierungs-Commissarien. — Vom Abgeordnetenhause ist der Gesetzentwurf, betreffend das eheliche Güterrecht in Westfalen, eingegangen; derselbe wird der Justiz-Commission überwiesen.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst der 4. und 5. Budgetbericht. Die in denselben enthaltenen bereits mitgetheilten Resolutionen werden angenommen. Ebenso werden der Entwurf einer Gebührentaxe für die Friedensgerichte im Bezirke des Appellationsgerichts zu Köln und der Gesetzentwurf, betreffend die Execution durch Personal-Arrest in dem Bezirke des Justiz-Senates zu Ehrenbreitstein, den Anträgen der Justiz-Commission gemäß ohne Specialdiscussion in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung angenommen, nachdem Graf Rittberg die Annahme beider Gesetzentwürfe kurz befürwortet hat. Da die Mittheilung der Regierung erst um 12 Uhr erfolgen soll, die Tagesordnung mit Ausnahme des 6. Petitionsberichts aber schon um 11 Uhr erschöpft ist, die anwesenden Regierungs-Commissarien sich inzwischen auch entfernt haben, so wird die Sitzung auf eine Stunde ausgesetzt.

Um 12¼ Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen. Am Ministertisch nimmt das gesammte Staatsministerium Platz.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Frhr. v. Schleinitz nimmt das Wort und verliest die im Abgeordnetenhause abgegebene Erklärung. Der Finanzminister überreicht darauf dem Hause die bezüglichen Vorlagen, der Vortrag, mit welchem der Minister dieselben begleitet, wird an mehreren Stellen — zuerst bei der Ankündigung, daß die Eisenbahnabgabe, so weit sie verwendbar ist, für Kriegszwecke verwendet werden soll — durch lebhaften Beifall unterbrochen. Die Vorlagen, welche das Haus stehend entgegennimmt, werden vom Präsidenten, unter Zustimmung des Hauses, der Finanz-Commission zur Vorberathung überwiesen. Er brauche es wohl nicht besonders hervorzuheben, fügt der Präsident hinzu, daß, wo es die Ehre des Vaterlandes und die Treue für den König gelte, das Herrenhaus stets zu Opfern bereit sein werde.

Die gestern vertagte Debatte über die Petitionen wegen der Kreisstandschaft der jüdischen Rittergutsbesitzer wird nunmehr fortgesetzt. (Es herrscht eine lebhafte Bewegung im Hause und der Präsident macht, um den Rednern Gehör zu verschaffen, häufigen und energischen Gebrauch von der Glocke.)

Ober-Bürgermeister Stupp gegen die Commission. Man habe gefragt, warum die Juden nicht an den Kreistagen Theil nehmen sollen, während sie doch Stadtverordnete und Magistratsmitglieder werden könnten, und darauf sei erwiedert worden: in den Stadtverordneten-Versammlungen säßen intelligente und verständige, in den Kreistagen aber schlichte Leute, die durch einen schlauen Juden hintergangen werden könnten. Eine solche Behauptung aber, glaube er, sei ein Schimpf für die Kreistage, wenigstens müsse er für seine Heimath (Rheinprovinz) behaupten, daß die Landleute in der Bildung nicht so weit hinter den Städtebewohnern zurückstehen. (Der Präsident rügt einen vom Redner gebrauchten Ausdruck — wahrscheinlich das Wort „Schimpf" — als einen unparlamentarischen.) Der Redner zuckt die Achseln und führt aus, daß das Verfahren der Staatsregiernng ein mit den bestehenden Gesetzen übereinstimmendes sei. Das Zandersche Amendement, welches eine Sistirung der Ausführung des Rescriptes bis zur Regelung des Gegenstandes auf legislativem Wege verlangt, müsse er ablehnen. Was solle denn mit diesem Amendement, wenn das Haus es annehme, geschehen? Die Regierung behaupte ja gerade, daß die Sache bereits gesetzlich geregelt sei. Die Regierung habe nur den Rechtszustand wiederhergestellt, da sie das bisher geltende Unrecht nicht fortbestehen lassen wollte, und sie befände sich auch in Uebereinstimmung mit dem andern Hause.

Minister des Innern. Er sei zu seinem Bedauern durch Geschäfte, deren Wichtigkeit man unter den gegenwärtigen Verhältnissen wohl nicht verkennen werde, von der Theilnahme an der gestrigen Berathung abgehalten worden; er müsse es daher seinem Commissarius überlassen, den Standpunkt der Regierung zu erläutern, und wolle nur einige Bemerkungen vorher sich erlauben. Irrthümlicher Weise sei vor einiger Zeit in diesem Hause behauptet worden, die zu weit getriebene Connivenz eines einzelnen Ministers gegen einen Beschluß des Abgeordnetenhauses habe den Beschluß des Gesammtministeriums zu dem Ministerrescript vom 16. Februar dieses Jahres, hervorgerufen; dies sei nicht richtig, vielmehr sei die Frage schon vor dem Zusammentritt des Landtags Gegenstand ernster Erwägung des Ministeriums gewesen und habe zu dem gemeinsamen Beschluß vom 16. Februar d. J. geführt; auch über die Form dieses Beschlusses habe das gesammte Staatsministerium sich in völliger Uebereinstimmung befunden. Unter diesen Umständen habe die Regierung auch durch die im Laufe der Verhandlung dagegen vorgebrachten Gründe nicht überzeugt werden können, daß ihr Verfahren den bestehenden Gesetzen widerspreche.

Regierungskommissarius des Min. des Innern, Geh. Regierungsrath von Winter: Die Debatte über den vorliegenden Gegenstand habe eine Ausdehnung gewonnen, zu welcher die Regierung keine Veranlassung gegeben habe; er werde sich daher bemühen, alle Erörterungen fern zu halten, welche die Frage nicht unmittelbar berühren, wie ja auch das Rescript vom 16. Februar d. J. ausschließlich auf dasjenige Argument gegründet sei, welches die Frage durchgreifend entscheide. Um die Kontroversen nicht ohne Nutzen zu vermehren, wolle er davon abstrahiren, ob der Art. 12 der Verfassung actuelles Recht begründe oder nur einen allgemeinen Grundsatz zur Normirung künftiger Gesetze ausspreche; es sei keine Veranlassung vorhanden, auf diese Frage näher einzugehen; ebensowenig komme es darauf an, wie das Obertribunal die Frage ansehe, obgleich die in Bezug genommenen Entscheidungen dieses Gerichtshofes mit der gegenwärtigen Frage wenig gemein haben. Man möge aber daraus nicht die Folgerung ziehen, als sei die Regierung der Ansicht, Art. 12 der Verfassung habe den entgegenstehenden Spezialgesetzen nicht derogirt; das Rescript drücke sich vielmehr dahin aus, daß dies dahingestellt bleiben könne. Ebenso habe er keine Veranlassung auf die Deduction des Referenten in Betreff des Art. 109 der Verfassung, welche er nicht für richtig halte, einzugehen. Im Anschluß an die Ausführungen des Herrn Hasselbach sei er der Ansicht, daß die Anstellungsfähigkeit der Juden mit der Ausübung ständischer Rechte nicht in Zusammenhang stehe. Wenn auf Grund des Art. 14 der Verfassung Juden das landräthliche Amt nicht bekleiden könnten, so folge daraus doch höchstens, daß wenn ein Jude zum Kreisdeputirten gewählt werden sollte, der den Landrath in Verhinderungsfällen zu vertreten habe, ihm die Bestätigung versagt werden würde, nicht aber, daß Juden überhaupt zu den Kreistagen nicht zugelassen seien. Die Deduction der Regierung sei in dem Kommissionsbericht niedergelegt; die Angelpunkte dieser Deduction seien: „Durch Art. 66 des Gesetzes vom 11. März 1850 sind sämmtliche Gesetze, betreffend die Kreis- und Provinzialstände, aufgehoben; und durch das Gesetz vom 24. Mai 1853 sind diese Gesetze nur mit der Einschränkung des sogenannten Mallinckrodtschen Amendements, d. h. „„so weit sie mit der Verfassung nicht im Widerspruch stehen"" wieder in Kraft getreten." Daß die früheren Gesetze über die Kreis- und Provinzialstände durch Art. 66 des Gesetzes vom 11. März 1850 aufgehoben worden seien, könne wohl nicht in Zweifel gezogen werden; die gegenwärtige Regierung befinde sich in Bezug auf diese Wirkung des Art. 66 im Einklang mit dem damaligen Minister des Innern, Herrn v. Manteuffel, der in einem Rescript zur Ausführung des Gesetzes vom 11. März 1750 vom Dezember 1850 erklärt habe, daß durch Art. 66 nicht blos das Gesetz über die Einführung der Kreisstände vom 5. Juli 1823, sondern auch alle Kreisordnungen und alle dieselben erläuternden und ergänzenden Bestimmungen als aufgehoben anzusehen seien. Man habe gefragt, wie es denn möglich gewesen sei, die Kreisstände in Thätigkeit zu lassen, wenn dieselben wirklich aufgehoben gewesen seien; aber die frühere Regierung habe die Kreisstände wirklich als beseitigt betrachtet und außer Funktion gesetzt. Sie habe durch ein Regulativ die Kreiskommissionen zur Abgrenzung der Gemeinde-Bezirke mit der Wahrnehmung der Funktion der Kreistage interimistisch beauftragt, und da Streit darüber entstanden sei, ob die Regierung das Recht zu dieser Bestimmung habe, so habe die frühere Regierung so lange, bis die Organe des neuen Gesetzes vorhanden, den bisherigen Kreistagen interimistisch die Kreisvertretung übertragen, aber nicht in ihrer ursprünglichen Zusammensetzung und nur interimistisch. Bekanntlich habe selbst diese interimistische Reactivirung der Kreisstände lebhafte Proteste hervorgerufen, an denen sich auch Mitglieder dieses hohen Hauses betheiligt hätten. In dieser interimistischen Geltung hätten die Kreistage bis zu dem Gesetz vom 24. Mai 1853 bestanden; durch dieses seien die älteren Kreisordnungen wieder in's Leben getreten, aber nur mit der Maßgabe des Malinckrodtschen Amendements. Auch auf Art. 105 der Verfassung könne man sich nicht berufen; für diesen Artikel sei gesorgt worden durch Einbringung eines besonderen, denselben abändernden Gesetzes. Wäre das nicht der Fall gewesen, so hätte von der Reactivirung der Kreisstände überhaupt nicht die Rede sein können. Daß aber Art. 12 mit den Bestimmungen der Kreisordnungen, welche für die Standschaft das Bekenntniß einer der christlichen Konfessionen verlangen, im Widerspruch stehe, liege auf der Hand; ja gerade die Ueberzeugung, daß dieser Widerspruch vorhanden sei, habe zu dem Versuch geführt, den Art. 12 der Verfassung zu ändern. Man berufe sich ferner darauf, daß durch das sogenannte Judengesetz vom 23. Juli 1847 die Juden von der Theilnahme an den Kreistagen ausgeschlossen seien; wäre das der Fall, so käme man zu der Konsequenz, daß zwar Heiden und Türken, nicht aber die Juden zur Standschaft berechtigt seien, was mit der Auffassung eines christlichen Staates doch wohl nicht in Uebereinstimmung sein würde. Jenes Gesetz bestimme nur, daß die Juden „auch ferner nicht" zur Theilnahme an den Kreistagen berechtigt sein sollten, beziehe sich also nur auf die bisherige Gesetzgebung und sei jedenfalls durch Art. 66 des Gesetzes vom 11. März 1850 aufgehoben, durch welches nicht blos die Kreisordnungen, sondern alle gesetzlichen Bestimmungen über die Kreisstände beseitigt seien. Den Vorwurf, daß die Regierung durch diese Maßregel ihre Befugnisse überschritten habe, müsse er entschieden zurückweisen; durch Verfassung und Gesetz sei diese Frage entschieden; die Regierung habe diese Entscheidung nur zur Ausführung gebracht. Daß sie dabei mit der früheren Regierung in Widerspruch getreten, sei allerdings richtig; diese habe die Frage ja aber auch durch Reskript, und zwar im Widerspruch mit der vom andern Hause ausgesprochenen Meinung, entschieden; warum habe man ihr das damit nicht auch zum Vorwurf gemacht. Es wäre freilich vorzuziehen gewesen, wenn das Gesetz vom 24. Mai 1853 statt der Mallinckrodtschen Klausel bestimmt angegeben hätte, welche gesetzliche Bestimmungen der Verfassung widersprechen und deshalb aufgehoben seien; so wie das Gesetz gefaßt sei, lege es aber gerade den ausführenden Behörden die Pflicht auf, zu bestimmen, welche gesetzliche Vorschriften als aufgehoben anzusehen seien. Diese Bestimmung habe die Regierung mit allem Ernst vorgenommen und sie habe keine Veranlassung gehabt, den Beirath des verfassungsmäßig dazu wohl kaum kompetenten Staatsraths oder des Kron-Syndikats einzuholen, es hätten ihr aber die Vota zweier Correferenten eines engeren Ausschusses des Staatsraths vorgelegen, von denen eines ganz im Sinne der Auffassung der Regierung gewesen sei, das andere derselben wenigstens nicht direkt widersprochen habe. Aus dem eben Angeführten ergebe sich auch das Verhalten der Regierung gegen den Abänderungsvorschlag, dessen wohlwollende Auffassung sie allerdings nicht verkenne; er stelle aber die Zumuthung an die Regierung, ein Verfahren anzusetzen, welches sie für den Gesetzen entsprechend halten müsse; dazu könne die Regierung sich nicht entschließen. Das Gesetz vom 5. Juni 1823 bestimme allerdings, daß Abänderungen der bestehenden Gesetze über die Kreis- und Provinzialstände nur nach Anhörung der letzteren vorgenommen werden könnten; nach Art. 12 des Patents vom 3. Februar 1847 seien die Befugnisse der Provinzialstände, so weit es sich um allgemeine, alle Provinzialstände betreffende Fragen handle, auf den vereinigten Landtag übergegangen, und dieser habe der dem Art. 12 der Verf. entsprechenden Bestimmung des Gesetzes vom 6. April 1848, § 5: „die Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte ist von dem religiösen Bekenntniß unabhängig", seine Zustimmung ertheilt. Eine Anhörung der Provinzialstände sei also nicht einmal mehr zulässig. — Man habe ferner angeführt, die Maßregel der Regierung sei vielfach von den Betheiligten mit Mißfallen aufgenommen worden; das beweise doch nur, daß die Regierung sich nicht bestimmen lasse, durch ein Haschen nach Popularität (höhnisches Gelächter); daraus werde man ihr einen Vorwurf nicht machen können; sie werde vielmehr an Achtung gewinnen, was sie an Popularität verliere. — Die Regierung habe das Petitionsrecht der Kreisstände nicht beschränkt; diese hätten aber nur das Recht, über Gegenstände zu petitioniren, über die sie befugt seien, Beschlüsse zu fassen. Eben so wenig werde das Recht der Kreistage zur Prüfung der Legitimation ihrer Mitglieder beschränkt; um dieses Recht handle es sich aber gar nicht, sondern um eine allgemeine politische Frage, deren Erörterung den Vertretern eines einzelnen Kreises der Regierung gegenüber nicht zustehe. — Endlich habe man der Regierung vorgeworfen, sie habe die Autorität der Landräthe untergraben. Die Regierung lege einen hohen Werth auf die Institution der Landräthe, und beabsichtige keineswegs die Autorität derselben zu untergraben; aber sie halte es für ihre Pflicht, darüber zu wachen, daß die Landräthe sich nicht in das Getreibe der politischen Parteien hineinmischen, daß sie nicht Agenten einer Partei seien, sondern ihr Amt über den Parteien stehend verwalten.

Graf Arnim-Boitzenburg (zur thatsächlichen Berichtigung): Der Reg.-Kommissar habe das Votum von zwei Mitgliedern des Hauses, welches dieselben als Mitglieder des engeren Ausschusses des Staatsrathes abgegeben, zu einem Argument für die Regierung benutzt. Er (Redner) sei Correferent in der Sache gewesen; die damalige Regierung habe eine neue Provinzial-Ordnung projektirt, und dieselbe den Provinziallandtagen, also noch dem Gesetze von 1823 folgend, vorgelegt. Die Frage der Zulassung der Juden habe dabei in suspenso bleiben sollen, da die Regierung nicht der Ansicht gewesen, daß Art. 12 der Verf. die Juden zur Standschaft berechtige. Er habe damals die Erklärung abgegeben, er wünsche eine Regelung dieser Frage im Wege der Gesetzgebung; man müsse entweder den Muth haben, den Art. 12 aufzuheben oder denselben zur Ausführung zu bringen. Nie aber habe er eingestanden, daß der Gesetzgeber sich die Sache leicht machen dürfe und die Ausführung einer Gesetzesbestimmung den Administrativbehörden überlassen könne. Dazu seien die Richter da. Der Grundsatz, den die jetzige Regierung befolge, könne dahin führen, daß ein andrer Minister des Innern das Recht der Gutsbesitzer, auf den Kreistagen viritim zu stimmen, aufhebe oder für aufgeboben erkläre, weil die Verfassung die Standesvorrechte beseitigt habe. Wenn solche Grundsätze ins Leben träten, so würde er und wohl noch andere dieses Haus verlassen, in welchem sie auf Grund ihres privilegirten Besitzes — zu ihrer Ehre, wie er glaube — Platz hätten.

Herr v. Waldow-Steinhöfel: Er zweifle, ob die Berechtigung zur Kreisstandschaft für die Juden von Vortheil sein werde; er möchte sogar behaupten, sie würden Nachtheil davon haben. Es handle sich nicht um wünschenswerth oder nicht, sondern um Recht. Er begreife nicht, wie man auf Grund des Art. 12 die Juden zu den Kreistagen zulasse und ihnen trotz Art. 12 das Recht zur Bekleidung von obrigkeitlichen Aemtern vorenthalte. Nach seiner Ansicht sei das erste Rescript des Ministers des Innern für unvereinbar mit den Gesetzen; das angefochtene Recht der Kreistage zu den Petitionen gegen das Rescript müsse er aufrecht halten. Noch nie sei ein solches Rescript an die Kreistage erlassen worden, und das geschehe in einem Augenblicke, wo die Mithilfe der Kreistage wegen der kriegerischen Rüttungen in besonders hohem Grade in Anspruch genommen werden müsse. Er wisse wohl, daß die Kreistage, wie man sie auch behandle, ihre Schuldigkeit thun und die Treue gegen das Königshaus bewahren würden (lebhaftes Bravo), aber ein solches Verfahren erhöhe sicherlich nicht die Opferfreudigkeit, und darum müsse er sein Bedauern darüber aussprechen. (Großer Beifall.)

Dr. Brüggemann stimmt gegen die Commission und das Amendement, verzichtet aber auf weitere Ausführung.

Graf Itzenplitz: Durch die Ausdehnung gewinne die Debatte nichts. Die Sache werde nicht früher zur Ruhe kommen, als bis sie durch ein Gesetz geregelt sei. Und wenn man auch 14 Tage discutire, und der Reg.-Commissar 50mal das Wort nähme, das Haus würde doch nicht überzeugt. Er (Redner) halte das Petitionsrecht der Kreistage für unbeschränkt und das Rescript vom 17. April für ein betrübendes.

Vice-Präs. Stolberg übernimmt den Vorsitz.

Graf York: Er nehme nur das Wort, weil von seinen Standesgenossen, den Gutsbesitzern, noch keiner gegen die Commission sich erklärt habe; er wolle nur sagen, daß auch Gutsbesitzer die Kreisstandschaft der Juden für gesetzlich halten. Mit Freuden habe er wahrgenommen, daß die Regierung mit Nachdruck dem Gesetze Geltung verschaffen wolle; freilich billige auch er die Form der Rescripte nicht.

Dr. v. Zander zieht sein Amendement zurück und erklärt, nunmehr für den Comm.-Antrag stimmen zu wollen.

Justizminister Simons: Er bedauere, in der gestrigen Sitzung nicht anwesend gewesen zu sein, da — wie er vernommen — seiner Stellung zu der gegenwärtigen Frage Erwähnung geschehen sei, in der Weise, als wenn in seinen Ansichten hierüber ein Wechsel stattgefunden habe. Auch heute sei eine ähnliche Aeußerung vorgekommen; er müsse deshalb das, was er hierüber bereits in dem anderen Hause gesagt, wiederholen. Den Rechtspunkt anlangend, müsse er sich ganz der Ausführung des Reg.-Commissars anschließen. In demselben Sinne habe er sich schon 1855 bei Gelegenheit von Petitionen jüdischer Rittergutsbesitzer ausgesprochen; er habe damals dieselben Argumente geltend gemacht, welche die Regierung heut für ihre Auffassung anführe. Er lasse es dahin gestellt, ob die Verfassungsbestimmungen die Frage positiv entscheiden; nach dem Ergehen der Gesetze vom 11. März 1850 und vom 24. Mai 1853 könne er nicht absehen, wie hierüber noch ein rechtlicher Zweifel bestehen könne. Durch § 66 der Kreisordnung vom 11. März 1850 seien alle bisherigen Gesetze über die Kreisstände unbedingt und sofort aufgehoben worden; hätten die Kreisstände noch rechtlichen Bestand gehabt, so wäre es nicht nöthig gewesen, sie durch das Gesetz vom 24. Mai 1853 ausdrücklich wieder einzuführen. Dies sei aber eben nur mit der Einschränkung des Mallinckrodt'schen Amendements geschehen, und selbst, wenn dieses Amendement nicht angenommen wäre, so würde man nicht anders haben verfahren können, als geschehen sei; denn die Bestimmungen der Verfassung gäben doch jedenfalls immer den Weg, die Richtung an, in welcher sich die nachherige Gesetzgebung bewegen müsse. Dieselben Gründe habe er bereits früher geltend gemacht. Wenn er als Jurist die Hand aufs Herz lege, so müsse er seine Ueberzeugung dahin aussprechen, daß den Juden der Zutritt zu den Kreistagen nicht versagt werden könne.

Es folgt nun eine Reihe von thatsächlichen Bemerkungen.

Baron v. Senfft-Pilsach wundert sich, daß während zwei Minister erst jüngst im Abgeordnetenhause die fortdauernde Giltigkeit des Gesetzes vom 30. Juli 1847 behauptet hätten, der Regierungs-Commissar heute dieselbe in Abrede stelle.

Reg.-Commissar v. Winter erwidert: Er habe nur von § 3 des Gesetzes gesprochen; die Erklärung der Minister, die Baron v. Senfft im Auge zu haben scheine, beziehe sich aber auf § 2.

Herr v. Meding: Er sei das zweite Mitglied des Staatsraths, von dem der Reg.-Commissar gesprochen; er habe in seinem damaligen Votum abgerathen, die Provinzial-Ordnungen zu erlassen, ohne den confessionellen Punkt zu erledigen; und er sei noch heute der Ansicht, daß die Sache legislativ geregelt werden müsse.

Herr v. Kleist-Retzow: Der Justizminister sagt, er habe seine heutige Meinung auch unter dem vorigen Ministerium ausgesprochen. Damals habe, soviel er wisse, der Minister gesagt, „das sei seine Meinung, es gäbe aber auch eine andere Meinung." Und deshalb habe sich der Minister gefügt. Noch im vorigen Jahre sei in einem Immediatgesuche die vorliegende Frage angeregt worden, und der Bericht des Ministeriums, an dem auch der Justizminister sich

---

Theater.

Romeo und Julia von Shakespeare. Frau von Bulyowsky: Julia. Unsere neuliche Behauptung, daß in Frau v. Bulyowsky eine Künstlerin die deutsche Bühne betreten, deren Lorbern unsere ersten Liebhaberinnen bald nicht mehr ruhig schlafen lassen werden, wurde durch ihre gestrige Darstellung der Shakespeareschen „Julia" und durch die begeisterte Aufnahme derselben von Seiten unseres Publikums bestätigt.

Man hat Frau v. Bulyowsky die Rachel der ungarischen Bühne genannt — — und doch besteht die einzige Aehnlichkeit zwischen Beiden nur in ihrer künstlerischen Bedeutung! Das majestätische, oft grelle Pathos der Rachel ist himmelweit verschieden von dem Liebreiz und der Grazie, welche die Seele der Darstellungen der magyarischen Künstlerin ist. Nicht als ob ihr die leidenschaftlichen und dämonischen Accente fehlten — wir haben in ihrer „Maria Stuart" gesehn, wie sie die Rolle gerade nach dieser Seite hin originell und bedeutsam ausführte — aber das Grundelement ihrer Kunstleistungen ist eine zarte, feine Weiblichkeit, in deren Gewebe sie erst die charakteristischen Fäden der Rolle schlingt.

So konnte es nicht fehlen, daß ihre Julia ein anmuthiges Gebilde war, eine echte weibliche Frührose aus dem Zaubergarten des frischesten und heitersten Genius aller Zeiten, der die Fülle echter Lebenswahrheit, unverdorbenen und doch glühenden Gefühles in diese liebenswürdige Frauengestalt gebannt.

Die Entfaltung dieser Rose von ihrer ersten knospenhaften Schüchternheit bis zur vollen Pracht glühender Liebesleidenschaft wurde von Frau v. Bulyowsky mit allem Verständniß der allmählichen Steigerung zur Anschauung gebracht!

In der ersten Scene ist das Herz dieser „Julia" noch wie ein unbeschriebenes Blatt — sie ist ganz Gehorsam gegen die Mutter, sie will sehn, ob Sehen Neigung zeigt, ob es ihr möglich ist, für Graf Paris empfinden zu lernen. Diesen Zauber der noch unerschlossenen Empfindung, der vollständigen Kindlichkeit, brachte die Darstellerin vortrefflich zur Anschauung. Dann aber nach der kurzen Begegnung mit Romeo, in der Balconscene, das erste schwärmerische Erwachen des Gefühles, die andächtige Versunkenheit in das eine Bild des Geliebten, die fast willenlose Hingabe, die Unfähigkeit, sich von ihm zu trennen — — mit welcher Natur, mit welcher edeln Lebenswahrheit wurden uns diese anmuthigen Bilder vorgeführt. Keine Spur von dem falschen Pathos, von der Declamation, mit welcher die kühne Lyrik, die in dieser Scene herrscht, von manchen Darstellerinnen verunstaltet wird! Es wurde alles im stillen Rausch der Empfindung und Liebesinnigkeit so einfach wahr hingesprochen, daß der glücklich getroffene Konversationston, mit welchem sich die Künstlerin rückwärts zu den störenden Ruferinnen wendet, vollkommen in die Klangfärbung der Scene paßte, während diese Unterbrechungen bei andern oft den Anschein haben, als ob in eine überschwengliche himmlische Sphärenmusik ein recht grober irdischer „Böller" knallte!

So angemessen blieb die Steigerung bis zu jenem Höhenpunkte des vierten Aktes. Das Feuer der Leidenschaft kam überall zu seinem vollen, niemals unschönen Ausdrucke, und im Schluß-Monolog schienen die unheimlichen Grabeslichter durch die Rede zu lodern und die Worte selbst mit ihrem grellen Glanze zu färben! Meisterhaft gesprochen und gespielt wurde der Schlußvers:

Ich komme, Romeo! dies trink' ich Dir!

Frau v. Bulyowsky scheint noch mehr für die Darstellung der Shakespeareschen, als der Schillerschen Frauencharaktere befähigt, weil in den ersteren eine noch geistvollere Beweglichkeit, ein frischerer Pulsschlag des Lebens, ein freieres Hin- und Herspielen der dramatischen Lichter herrscht.

Eine magyarische Tonfärbung war gestern nicht merklich. Dies gänzliche Hineinleben in den Genius einer fremden Sprache ist ein glänzendes Zeugniß für den ausdauernden und von Erfolg gekrönten Fleiß der Künstlerin. Wir können ihr Talent mit dem Talent eines der besten ungarischen Dichter, Petoefy, vergleichen — bei allem Feuer des gesegneten Tokaierlandes doch das Streben nach charakteristischer Naturwahrheit!

Dies Feuer lebte auch im Romeo des Herrn v. Ernest, aber heißblutiger, wilder, nicht so maßvoll beherrscht. Sein Prachtorgan, um dessen Gewalt und Fülle der Künstler gewiß von seinen meisten Fachgenossen beneidet wird, schlägt oft zur Unzeit ein Pfauenrad, um sich in seiner ganzen Schönheit zu entfalten. So trefflich einzelne Momente der Darstellung gerade in den letzten Akten waren — so hätte doch, sowohl dem Apotheker gegenüber, wie an den Pforten des Gruftgewölbes und in ihm selbst, eine gedämpftere Tonfärbung vorherrschen müssen, um der düstern Stimmung dieser Scenen angemessener zu sein. Es bedarf nur einiger künstlerischen Dämpfer, um das Talent des Herrn v. Ernest und seine glänzenden Mittel in das günstigste Licht zu stellen.

Herr Lebrun spielte einen der liebenswürdigsten Shakespeareschen Humoristen, den „Mercutio", mit anerkennenswerther Frische. Von diesem Charakter behauptete man, Shakespeare habe ihn so früh todt gemacht, weil er sonst Shakespeare todt gemacht hätte. Doch der britische Dichter gebot über einen so unerschöpflichen Reichthum des Humors, daß diese Befürchtung nicht berechtigt ist. Herr Lebrun gab diesen Uebermuth einer, Leben und Tod beherrschenden Heiterkeit mit recht keck und wirksam aufgesetzten Lichtern wieder. Herr Gerstel gab dem Pater „Lorenzo" den richtigen Grundton warmer Empfindung und humanen Mitgefühles, auch Frau Köhler war als Amme ganz an ihrem Platz. Was die übrigen Montecchi und Capuleti betrifft: so störte wenigstens Keiner den Gang der Vorstellung. Doch machten die jüngern Mitglieder beider Familien, zu denen auch Juliens Mutter wegen ihres Aussehens zu rechnen, im Ganzen einen etwas farblosen Eindruck.

R. G.

Die sardinische und die österreichische Armee in Italien.

Von einem englischen Offizier.

Der Wunsch, mir ein näheres Urtheil über die jetzt sowohl in Sardinien, wie der Lombardei stattfindenden gewaltigen Kriegsrüstungen zu verschaffen, bewog mich, von Nizza aus einen mehrwöchentlichen Ausflug über Genua, Turin, Alessandria nach Mailand und Verona zu unternehmen. Als wir Engländer im Sommer 1855 vor Sebastopol 15,000 Mann sardinische Truppen als Bundesgenossen begrüßen konnten, erregte das stattliche, echt militärische Aussehen der meisten Soldaten und Offiziere, so wie die große Gewandtheit im Dienst der Waffen, die fast alle zeigten, mit Recht unsere Bewunderung; selbst unsere Bundesgenossen, die Franzosen, die so ungern fremde Verdienste anerkennen mögen, mußten zugeben, daß diese Sardinier sich in ihrer ganzen Kriegstüchtigkeit mit ihnen vollkommen messen konnten, so unangenehm dies auch ihrer großen militärischen Eitelkeit sein mochte. Uns Engländer berührten zwar manche gar zu theatralische und überschwängliche Sitten und Reden, die wir bei vielen sardinischen Offizieren antrafen, nicht sonderlich angenehm, da solches zu sehr von unsern eigenen Gewohnheiten abweicht; doch muß man sich bei allen Südländern nun einmal schon daran gewöhnen. Wo wir Engländer einfach Ja oder Nein sagen, da geht es bei dem Italiener nun einmal ohne mindestens ein Dutzend schöner Worte nicht ab.

Vermöchte übrigens das Königreich Sardinien wirklich seine ganze Macht auf eine gleiche Stufe der Vollkommenheit zu bringen, wie sie

betheiligt, habe dahin gelautet, daß die Kreisstandschaft der Juden mit den bestehenden Gesetzen nicht vereinbar sei.

Der Justizminister erwidert, daß ihn kein Vorwurf treffen könne; er habe sich allen Maßnahmen anschließen können, welche die Sache in einer Weise, die seinen Ansichten entsprochen, zum Austrag zu bringen im Stande gewesen wären.

Graf Arnim macht auf das bedenkliche Präcedenz aufmerksam, daß die Regierung während des Beisammenseins des Landtags als einziger Factor ein Gesetz completire und ihre Ansicht sofort zur Ausführung bringe, ohne sich um die Stimmung der beiden ersten Factoren zu bekümmern. Die Regierung dürfe sich nicht einer Partei hingeben.

Prinz Hohenlohe übernimmt wieder den Vorsitz.

Der Minister des Innern wiederholt die Erklärung, daß die Regierung von der festen Ueberzeugung ihres Rechts durchdrungen gewesen sei, und daß sie nur ausführe, was das Gesetz schon bestimme. Die Zustimmung des Abgeordnetenhauses sei ihr gleich zu Theil geworden und sie habe nicht voraussehen können, daß sie im Herrenhause auf eine so entschiedene principielle Opposition stoßen würde.

Der Reg.-Commissar erklärt, er habe die Vota der Herren Grafen Arnim und v. Meding nochmals gelesen und müsse bei seiner früheren Ansicht stehen bleiben.

Die Discussion ist damit geschlossen. Ein Antrag auf Theilung der Frage wird abgelehnt. Bei Namensaufruf wird darauf der Antrag der Commission mit 63 gegen 21 Stimmen angenommen. Gegen denselben stimmen: Krausnick, Möhring, Ondereyck, Gr. Pückler, Edler v. Putlitz, Fürst B. Radziwill, Gr. Rittberg, Graf Schwerin, Simons, Stupp, Graf Taczanowski, v. Treskow, Graf York, Baumstark, Berndt, Beyer, Brüggemann, v. Brünneck, Groddeck, Fürst Hohenzollern und Homeyer.

Schluß der Sitzung 3¼ Uhr. Nächste Sitzung zur Fortsetzung der Tagesordnung heute Abend 7 Uhr.

Berlin, 5. Mai. [Das kaiserliche Manifest. — Die Regierungs-Vorlagen.] „Die sophistische Apologie einer abenteuerlichen und hinterhaltigen Politik;" so lautet in wenigen Worten das Urtheil eines hiesigen Diplomaten über das napoleonische Manifest. Die Ansprache des französischen Machthabers an die Nation hat in der That gerade so viel künstliche Wendungen und so viel hohlen Pathos, als zu der üblichen Dosis für den Leitartikel eines inspirirten pariser Blattes hinreichen mag, gerade so viel Aufwand von logischen Künsten und rhetorischem Blendwerk, um eine schlimme Sache mit einigem Anstand zu vertheidigen. Aber dabei ist das Ganze doch so matt und farblos, daß nicht einmal die Ahnung erweckt wird, es könne die Genialität des Denkens und Wollens einen beschönigenden Schimmer auf die Verdammlichkeit der Politik werfen. Wenn Napoleon im Namen Frankreichs spricht, er wolle keine Eroberung, sondern nur die Fortführung seiner traditionellen Politik, so liegt darin ein Widerspruch, der nirgends greller erklingen kann, als in dem Munde des Erben der bonapartischen Unersättlichkeit, ein Widerspruch, der nach dem Urtheil aller Einsichtigen sich in demselben Sinne lösen wird wie der berühmte Spruch: „Das Kaiserthum ist der Friede", seine Bestätigung erhalten hat. Wenigstens hat die Proklamation das Gute, daß sie einen deutlichen Hinweis auf das nächste Ziel der Tuilerien-Politik enthält: die Befreiung Italiens bis zum adriatischen Meere, d. h. unverkennbar die Vertreibung Oesterreichs aus seinen italienischen Besitzungen. Napoleon dürfte sich seiner Zeit wohl überzeugen, daß bei dieser Frage nicht blos das ihm befreundete Rußland, sondern auch England und Preußen ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben. — Die durch den Stand der europäischen Politik bedingten Vorlagen sind heute im Abgeordneten-Hause eingebracht worden. Der Betrag der für die etwaigen außerordentlichen Bedürfnisse der Militär- und Marine-Verwaltung verlangten Anleihe (40 Millionen) ist hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Die Summe wird jedoch noch um ein Erhebliches ergänzt durch die Zuflüsse aus der Eisenbahn-Abgabe, aus den Zinsen des Kautions-Depositums und aus einem Zuschlage zur klassifizirten Einkommensteuer, wie zur Mahl- und Schlachtsteuer, welcher jedoch nur dann zur Erhebung kommen wird, wenn eine wirkliche Mobilisirung der ganzen Armee eintreten sollte. Alle diese Maßnahmen zeugen für den festen Entschluß der Regierung, nöthigenfalls mit allen Machtmitteln Preußens zur Lösung der schwebenden europäischen Fragen mitzuwirken. Daneben beweist die Erklärung des Herrn v. Schleinitz, daß Preußen seinem politischen Programme keine engen und selbstsüchtigen Schranken setzt, da es gleichzeitig in der Sicherheit Deutschlands, in der Wahrung der nationalen Interessen und in der Aufrechthaltung des europäischen Gleichgewichtes die Zielpunkte seiner Aufgabe erkennt. Diese Erklärung, von so imposanten Vorbereitungen begleitet, dürfte weit über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes hinaus Beruhigung gewähren. — Der Schluß der Landtags-Session wird nach den bisher vorherrschenden Absichten schon in den ersten Tagen der nächsten Woche erfolgen, wenn die Budget- und Finanz-Vorlagen bis dahin vollständig erledigt werden können.

Berlin, 6. Mai. [Die beabsichtigte Abdikation Sr. Majestät des Königs. — Zur Marine. — Vermischtes.] Die bereits mitgetheilte Nachricht, daß Se. Majestät der König die Absicht hege, wegen fortgesetzt leidender Gesundheit Allerhöchstsich demnächst definitiv von den Regierungsgeschäften zurückzuziehen, wird uns von anderer Seite bereits dahin bestätigt, daß dieser bedeutsame Schritt unmittelbar nach der Rückkehr Ihrer Majestäten erfolgen und dem Prinz-Regenten dann sofort als König gehuldigt werden würde. Es scheint allerdings, daß die gegenwärtigen Zeitverhältnisse wesentlich darauf einwirken müssen, die Regierungsfrage in Preußen zum definitiven Abschluß zu bringen, und gewiß würde das Land darin nur einen neuen und vielleicht den inhaltschwersten Beweis jener landesväterlichen Liebe und Fürsorge zu erblicken haben, mit der Friedrich Wilhelm IV. zu allen Zeiten sein Volk umfaßt hat; indeß bleibt es andererseits aus mehrfachen Gründen doch wohl noch ungewiß, ob jene Abdikation bereits so unmittelbar erfolgen wird. Daß aber sehr ernsthafte Erwägungen dieserhalb vorliegen, erscheint außer Zweifel.

Als eine Folge der nunmehr durchgeführten Trennung der eigentlichen Verwaltung im Marinewesen vom Kommando, ist es zu betrachten, daß jetzt auch abgesonderte Lokalien für die Marineverwaltung eingerichtet werden. Bisher befanden sich dieselben mit im Palais des Prinzen Admirals am Leipzigerplatz. Von Michaelis ab verbleibt am letztgenannten Orte nur das Kommando, dagegen bezieht der Chef der Verwaltung, Hr. Schröder, mit seinen Bureaus und Beamtenpersonalien besondere Räume unter den Linden. Es deutet dies ebenfalls auf die umfassendere Entwickelung, welche unserem Marinewesen zu Theil werden soll.

Der Finanzminister hat sämmtlichen Verwaltungsressorts die Aufforderung zugehen lassen, sich über die unumgänglich nothwendigen extraordinären Ausgaben, welche sie im laufenden Jahre machen zu müssen glaubten, in kürzester Frist zu erklären. Es scheint hierbei wohl die Absicht obzuwalten, unverzüglich festzustellen, wie viel nach Abzug solcher absolut nothwendigen Ausgaben vom Extraordinarium des Budgets für die militärischen Zwecke abgegeben werden kann. Da eventuell das ganze Extraordinarium für Kriegszwecke bestimmt ist, so versteht es sich, daß jene Ausgaben in diesem Jahre außerordentlich begrenzt werden müssen — leider nicht zum Vortheil für die friedlichen Interessen des Landes.

In Folge der Einberufung der Reserven haben sich hier so zahlreiche Freiwillige gemeldet, daß vielfache Abweisungen haben erfolgen müssen. Es erklärt sich diese Thatsache theilweise aus der bereits eingetretenen Arbeitslosigkeit, eben so sehr aber wohl aus der unverkennbaren kriegerischen Richtung, welche sich bereits im Volke zu regen beginnt.

Die Börsenkalamitäten haben abermals ein bedauerliches Opfer gefordert. Der Disponent des großen Bankhauses Julius Bleichröder, Namens Dannenberg, hatte sich auf eigene Hand in bedeutende Papierspekulationen eingelassen und war bei dem rapiden Sinken der Course zu Differenzzahlungen genöthigt worden, welche seine Mittel überstiegen. Er vergriff sich deshalb an der Kasse seines Chefs und nachdem er derselben, wie erzählt wird, gegen 20,000 Thlr. entnommen hatte, machte er gestern Nachmittag seinem Leben durch Erhängen im Thiergarten ein Ende.

Heute Nachmittag stürzten in der Königsstraße beim Abputzen eines Hauses drei Maurer von einer sogenannten fliegenden Rüstung, welche auseinanderplatzte, zur Erde. Alle drei sollen sich lebensgefährlich verletzt haben. Der Unfall führte einen förmlichen Volksauflauf herbei. Es liegt darin eine neue Warnung gegen die fliegenden Rüstungen.

Berlin, 5. Mai. [Hof- und Personal-Nachrichten.] Ihre königlichen Hoheiten der Prinz-Regent, die Frau Prinzessin Friedrich Karl, die beiden Prinzen Albrecht und Adalbert, der Prinz August von Würtemberg und Se. Hoheit der Prinz Friedrich von Hessen wohnten der gestrigen Ballet-Vorstellung im königlichen Opernhause bei, Ihre königlichen Hoheiten die Frau Prinzessin Karl und die Frau Prinzessin Friedrich von Hessen erschienen im königlichen Schauspiel-Hause. Um halb 11 Uhr begab sich Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Karl nebst Gefolge wieder nach Potsdam zurück.

— Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent begab sich heute Vormittags 9 Uhr nach dem Tempelhofer-Felde und hielt daselbst, begleitet von Ihren königlichen Hoheiten dem Prinzen Albrecht, dem Prinzen August von Würtemberg, Sr. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Hessen und andern fürstlichen Personen und gefolgt von der hohen Generalität, die Besichtigung des Kaiser Alexander Grenadier- und Kaiser Franz Grenadier-Regiments ab. Mittags, nach beendigten Exercitien kehrte Se. königliche Hoheit zur Stadt zurück.

— Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm fuhr heute Vormittags 8 Uhr, in Begleitung Höchstseiner Adjutanten, nach Potsdam, wohnte daselbst dem Brigade-Exerciren auf dem Bornstädter-Felde bei und traf Mittags von Potsdam hier wieder ein.

— Der österreichische Kämmerer und Legations-Sekretär Graf von Carriani ist von Wien hier angekommen.

— Der Ober-Präsident Senfft v. Pilsach ist nach Stettin, der Ober-Forstmeister v. Schlegell nach Rheinsberg und der Generalkonsul Normann nach Wien abgereist.

— Der Oberst und Remonte-Inspekteur Synold v. Schüz, welcher Ende voriger Woche, in Begleitung des Remonte-Inspektions-Adjutanten Grafen v. Pfeil, Premier-Lieutenant im 4. Husaren-Regiment, eine Dienstreise nach dem Remonte-Depot Mentzelsfeld bei Treptow a. d. R. angetreten hatte, ist heute von dort hierher zurückgekehrt, reist aber schon übermorgen in derselben Begleitung nach der Provinz Preußen, um die Vertheilung der Remonten aus den litthauischen Depots an die betreffenden Regimenter zu bewirken. (Pr. Z.)

— In dem Befinden Alexander v. Humboldt's ist, der „Spen. Ztg." zufolge, seit dem gestrigen Bericht keine wesentliche Veränderung eingetreten, der Husten hat sich jedoch gelegt und der Kranke schlummert fortwährend. Die Aerzte haben zwar jeden Zutritt zu dem Kranken untersagt, doch werden mündliche Nachfragen naher Theilnehmer freundlich beantwortet. Nach dem heutigen Bulletin ist der Zustand des Patienten seit gestern wenig verändert, die Schwäche im Zunehmen.

— Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen ist gestern Abend 6½ Uhr nach Koblenz abgereist. Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent und Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm geleiteten Höchstdieselbe zum Potsdamer Bahnhofe, woselbst auch Ihre königl. Hoheiten der Prinz Albrecht, Prinz Georg, Se. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, so wie der Feldmarschall Frhr. v. Wrangel und andere hochgestellte Personen anwesend waren. Im Gefolge Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin befinden sich der Kammerherr Graf Boos-Waldeck, die Hofdamen Gräfin Hacke und Gräfin Oriolla.

— Der Fürst von Sayn-Wittgenstein-Berleburg ist nach Dresden, der Fürst Kotschubey, kaiserl. russ. Staatsrath, nach Dresden, der Oberpräsident der Provinz Pommern, Frhr. Senfft a. Pilsach, nach Stettin, und der kurfürstl. hessische Staatsminister a. D., Frhr. v. Dörnberg, nach Rinteln abgereist.

— Der Generallieutenant und Inspekteur der 2. Artillerie-Inspektion, Encke, ist von der Inspizirungsreise aus Torgau hierher zurückgekehrt. Der Oberst und Kommandeur des Kadetten-Korps, v. Rosenberg, hat sich heute zur Inspizirung des Kadettenhauses in Bensberg dahin begeben. — In unterrichteten Kreisen cirkulirt das Gerücht, der Ober-Präsident der Provinz Preußen, Wirkl. Geh. Rath Eichmann, habe seine Entlassung aus dem Staatsdienst nachgesucht.

— Da eine Vacanz in den bisherigen neun etatsmäßigen Rathsstellen im Ministerium des Innern nicht vorliegt, so scheint aus der Ernennung des Landraths v. Winter zum vortragenden Rath in diesem Ministerium hervorzugehen, daß eine neue Rathsstelle creirt worden ist. (N. Pr. Z.)

Stettin, 4. Mai [Ankunft Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl.] Heute wurden auf der zahlreich besuchten Parade Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl die hier anwesenden Offiziere, und zwar die zur 3. Division gehörenden, vorgestellt. Die „N. St. Ztg.", berichtet hierüber: In längerer Ansprache, welche außerordentlich gewinnend wirkte, bemerkte Se. königl. Hoheit, daß er in den Offizieren seiner Division nicht nur Kameraden, sondern bei näherer Bekanntschaft Freunde finden werde. Nach beendigter Parade begab sich das gesammte Offizier-Korps nach Grünhof, von Sr. Excellenz dem General-Lieutenant v. Herrmann sich zu verabschieden. — Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl ist, der „N. St. Ztg." zufolge, gestern Nachmittag zur Besichtigung der übrigen zur 3. Division gehörigen Truppen abgereist, und zwar vorläufig nach Pasewalk.

Deutschland.

Frankfurt, 3. Mai. [Ausmarsch des preußischen Jägerbataillons.] Das seit einigen Jahren hier gestandene 7. preußische Jägerbataillon ist heute Früh 7 Uhr nach Düsseldorf abmarschirt. Mehrere Tausende von Bewohnern unserer Stadt gaben demselben das Ehrengeleit bis an die Mainzer-Warte und theilweise auch bis Höchst. Als Ersatz für die abgegangene Truppe rücken nächsten

---

dieses Hilfskorps zeigte, das es uns damals sendete, so verdienten dessen militärische Einrichtungen in der That das größte Lob, und alle unsere höheren Beamten des Kriegsdepartements in London hätten dann wirklich einen Cursus in Turin durchmachen müssen. Schon in Nizza sah und hörte ich aber, daß man nicht durchweg von diesem Hilfskorps in der Krim auf die Tüchtigkeit der ganzen übrigen Armee schließen dürfe. Die meisten Soldaten, die man damals uns zur Hilfe sendete, waren Freiwillige oder ausgesuchte Leute aus sämmtlichen Corps, und so hatte man denn das Beste des ganzen Heeres zusammengebracht, was freilich schon bestechen konnte. Ein nicht unbedeutender Unterschied im Aussehen der Leute, ihrer Gewandtheit im Exerciren und ihrem so recht martialischen Benehmen zeigte sich zwischen den Bataillonen und Batterien, die ich in der Krim, und denen, die ich jetzt wieder im Königreich Sardinien selbst sah. Besonders bei den Bersaglieri, und dann auch bei der Artillerie, fiel mir dieser Unterschied gewaltig auf, obgleich ich sonst unbedingt diese beiden Waffengattungen für die besten und kriegstüchtigsten des ganzen Heeres halte. Die sehr hübsch uniformirte Kavallerie hat viele große und stattliche Soldaten mit prächtigen Bärten, und es dienen in ihrem Offizierkorps manche Edelleute, sonst aber taugen die Pferde theilweise nicht sonderlich viel. Namentlich bei den schweren Reiter-Regimentern findet man eine Menge steifer abgerittener Gäule, auf denen ich keinen Angriff mitreiten möchte. Man sieht übrigens jetzt in Sardinien viele Kavalleristen ohne Pferde, und scheint darauf zu rechnen, sich solche erst von den Feinden erbeuten zu wollen, sonst begreife ich nicht, wozu diese pferdelosen Reiter dienen sollen. Auch die Bespannung der Artillerie ist schwach, die Geschütze selbst sind aber trefflich und gefallen mir besser, als die Kanonen, die ich bei einigen österreichischen Feldbatterien sah.

Was nun die jetzige Stimmung der Offiziere wie Soldaten anbelangt, so herrscht ein solches Durcheinandergewirr der mit echt italienischer Lebendigkeit geführten heftigen Reden, daß man sich kaum ein klares Bild davon verschaffen kann. Gegen die Oesterreicher wünschen freilich die meisten zu kämpfen, sonst aber weichen die Ansichten sehr von einander ab. Viele Offiziere, und diese scheinen mir die vernünftigsten zu sein, wollen nur vereint mit den Franzosen kämpfen, sagen offen, daß ohne fremden Beistand Sardinien zu schwach sei, um Oesterreich besiegen zu können, und sprechen mit unverkennbarer Mißachtung von dem Beistand des aufgeregten Volkes, und besonders der Städtebewohner der Lombardei selbst. Diese Herren sind wüthend darüber, daß jetzt so viele Flüchtlinge in die Regimenter eingetheilt werden, und behaupten, daß die Armee dadurch nur verschlechtert und ganz aus ihrer früheren guten Organisation gerissen werde. Ein alter Bersaglieri-Kapitän, mit dem ich zufällig früher in der Krim bekannt wurde, drückte sich auf die kräftigste Weise über den Beistand aller dieser Italianissimi aus, und meinte, daß die 400 Mann, die sein Bataillon aus der Krim mitgebracht, mehr geleistet haben würden, als jetzt 1000 Mann. Manche Offiziere sind übrigens gewaltige Feuerköpfe, wollen ohneweiteres sogleich jetzt gegen die Oesterreicher marschiren, und behaupten: man brauche gar nicht der fremden Hilfe, um selbe zu besiegen, da die ganze Lombardei sogleich in vollem Aufstand stehen würde, so wie nur der erste Kanonenschuß krachte. Wirklich, ich habe jetzt manche Scenen mit angesehen und Reden gehört, die mich gewaltig an das Theater erinnerten, so überschwänglich und dadurch wahrhaft lächerlich waren sie. Nach der Meinung dieser Redner würden mindestens 300,000 Italiener sogleich unter die Fahnen des Königs von Sardinien eilen, sobald dieser nur ein unabhängiges Reich Italien proklamirte. Gründe helfen gegen diese Hitzköpfe gar nicht, und auch die verständigeren Offiziere können nur schweigend die Achsel zucken, wenn sie sich nicht in den Verdacht einer lauen, unpatriotischen Gesinnung bringen wollen. Von savoyischen Offizieren hörte ich übrigens freimüthig äußern, Savoyen würde bei dieser Gelegenheit entschieden an Frankreich kommen. Sie bedauerten zwar, dann nicht mehr Offiziere des Königs Victor Emanuel sein zu dürfen, der bei seinem Heere seiner vielen militärischen Eigenschaften wegen ungemein beliebt ist, schienen aber sonst über diesen Tausch gar nicht unzufrieden zu sein. Die Savoyarden sind in ihren Sitten wie Neigungen ungemein mehr französisch als italienisch, und ich kann es begreifen, daß junge ehrgeizige Offiziere lieber der großen französischen als der kleinen sardinischen Armee angehören mögen. Gerade unter den Truppen, die jetzt aus Savoyen kamen, hörte ich den lebhaftesten Unmuth über das wilde und übermüthige Treiben, das gegenwärtig so manche lombardische Flüchtlinge in Turin ausüben, und die Savoyarden sträuben sich sehr energisch, derartige ungebundene Gesellen als Kameraden in ihre Reihen aufzunehmen. Man wird auch von dem Plan zurückkommen müssen, solche Flüchtlinge in die alten sardinischen Regimenter einzutheilen, wie man dies anfänglich beabsichtigte, wenn man diese in ihrer ganzen Organisation nicht gründlich verderben will, sondern eigene Corps und Legionen daraus bilden müssen, wozu auch jetzt der Anfang schon gemacht ist.

Ob diese Legionen großen Nutzen stiften werden, möchte ich bezweifeln, und ich wenigstens möchte um keinen Preis als Offizier in einem solchen Corps dienen. Eine Sammlung wilderer und konfiszirterer Gesichter und abenteuerlicherer Gestalten, als in einem solchen Flüchtlingsdepot, habe ich in meinem ganzen Leben kaum gesehen. An Zulauf fehlt es nicht, und alle wilden, verlorenen Gesellen aus sämmtlichen Küstenstädten des ganzen mittelländischen Meeres strömen jetzt in großen Haufen nach Sardinien zusammen. Merkwürdig ist es übrigens, daß die Sache der Sardinier jetzt unter den Griechen so vielen Anklang findet. Eine Menge griechischer Offiziere, die 1854 bis 1856 bei den Russen dienten, haben sich um Anstellung in Turin beworben, sind aber vorläufig noch abschlägig beschieden worden. Hat der Finanzminister nur Geld genug (ich begreife freilich nicht, woher er es nehmen wird, und möchte keine sardinischen Papiere um die Hälfte ihres Werthes kaufen), so wird man das reguläre Heer gewiß um 25—30,000, ja selbst 40,000 (??) Mann derartiger Freischaaren verstärken können. Gott Gnade aber der armen Stadt, über welche diese wilde Bande losgelassen wird; so sehr die Mailänder jetzt auch die böhmischen Regimenter ihrer Garnison hassen, so dürften sie solche doch bald einer Garibaldischen Legion vorziehen. Für den Seekrieg haben viele griechische Kaperschiffe der sardinischen Regierung ihre Dienste angeboten. Ich hoffe aber, daß unsere Regierung in London es nicht dulden wird, daß diese Griechen dann als sardinische Kaperschiffe förmlich Seeraub treiben. Treffliche Seeleute in Menge kann Sardinien jetzt aber leicht aus Griechenland erhalten, wie denn auch die griechische Geistlichkeit offen Partei gegen Oesterreich nimmt, wovon ich mich in Nizza mehrfach überzeugen konnte. Auch die vielen russischen Offiziere dort waren sehr gegen Oesterreich erbittert, sympathisirten mit den Sardiniern bei jeder Gelegenheit, und erklärten, daß sie gern mit den Franzosen und Sardiniern vereint gegen die Oesterreicher kämpfen wollten.

In der Lombardei fand ich Alles von österreichischen Truppen überfüllt, und viele Orte glichen einem großen Heerlager. Die meisten Corps, die ich hier sah, gefielen mir gut, und das Ganze hatte etwas Tüchtiges und Solides, was, im Gegensatz zu der Renommisterei, die ich so häufig bei den Italienern bemerkte, auf mich einen guten Eindruck machte. Die schönsten Regimenter waren unbedingt die ungarischen; viele recht starke und abgehärtete, aber sonst häßlich aussehende Soldaten konnte ich bei manchen böhmischen Regimentern bemerken. Unter den verschiedenen Waffengattungen gefielen mir die Husaren und Ulanen bei weiten am besten, die Artillerie aber am schlechtesten. Auffallend war mir, daß, während in Turin und Alessandria Offiziere und Soldaten mit den Civilisten Arm in Arm gingen und lebhaft plauder-

Sonnabend 800 Mann von der Reserve des 38. preußischen Infanterieregiments hier ein.

Württemberg. [Was die Franzosen seit 1688, also seit etwas über 1½ Jahrhunderten, aus Württemberg und Schwaben geholt haben. Nach von Martins Geschichte ꝛc. Stuttgart 1847.] Im Reichskriege: Im Ganzen 8,000,000 Fl. Darunter 1688: Requisition an Geld 150,000 Fl., 8000 Säcke Hafer, 4000 Wagen Heu, 50,000 Bund Stroh, eine große Zahl Schlachtvieh. General Melac erpreßt von Eßlingen als Geschenk für sich 2100 Fl., von Geißlingen 6000 Fl., von Giengen 1000 Fl., Großsüßen 300 Fl., von Altenstadt, Kuchen, Ueberkingen und Böhringen je 900 Fl., nimmt von Eßlingen 24 metallene Kanonen mit, Werth 90,000 Fl., Requisition General Peysonnels zu Tübingen von der Stadt 20,000 Fl., von der Universität 4000 Fl., wozu Quartierkosten und weggenommenes Geschütz 134,000 Fl. Zu Asberg die schönen Geschütze 16,000 Fl. 1692: Schaden in Vaihingen durch Plünderung und Brand 101,411 Fl., Plünderung und Brand in Oetisheim, Knittlingen, Neuenbürg, Liebenzell, Calw, Hirsau, Zavelstein, Enzweihingen, Bönnigheim, Markgröningen, Schwieberdingen, Hemmingen, Weissach, Winnenden 160,000 Fl. 1693: Von General Mazel erpreßtes Geschenk in Göppingen 500 Fl., 500 Säcke Dinkel, nach damaligem Preis 3250 Fl., von Nürtingen mit 1 schönen Pferde an Geld 2130 Fl., von Neuffen mit 1 Pferde 1730 Fl. Plünderung und Brand zu Marbach, Backnang, Großbottwar, Beilstein, Gronau, Oberstenfeld, Auenstein, Heinrieth 160,500 Fl. mit Glocken. Brandschatzungsvertrag des Herzogs mit dem Dauphin 600,000 Fl., und vom 1. Januar 1694 an bis Ende d. J. 150,000 Fl. Gleichwohl Plünderung, Brand und Erpressung in Gablenberg, Rohracker, Sillenbuch, Aich, Denkendorf, Pfauhausen, Steinbach, Unterensingen, Göppingen, Oethlingen, Fellbach, Weil im Dorf, Güglingen, Bietigheim nach mäßigem Anschlag 85,965 Fl, Brand und Plünderung in Vaihingen allein 900,000 Fl. Kriegsschaden in den Aemtern Asberg, Böblingen, Cannstatt, Markgröningen, Lauffen, Leonberg, Maulbronn, Stuttgart Stadt und Amt, zusammen 1,643,906 Fl. Gebäude darunter verbrannt gegen 2000. Im spanischen Erbfolgekriege 1703—7 im Ganzen 4,609,973 Fl. Darunter Requisition von General Villars 15,000 Fl., von Oberstlieutenant Desrobert 12 Pferde, 1 Karren alten Wein, Raub von 35 Pferden, Plünderung und Brand in Asch, Sontheim, Bermaringen, Altheim, Bolheim, Dettingen, Stetten, Lonthal, Herbrechtingen, Hermaringen, Hohenmemmingen, Sontheim, Heuchlingen, Hausen, Unterkochen, Ennabeuren, Gächingen, Emerkingen, Ersingen, Dettingen, Bartholomä, Lautern, Auingen, Donnstetten, Albeck, Mühlheim. Ulms Schaden allein durch das baierisch-französische Heer 3 Millionen. Schaden von Schorndorf, bei dessen Eroberung 300,000 Fl. Brandschatzungsvertrag mit General Villars 1 Million. Dessenungeachtet Plünderung in Mühlhausen, Feuerbach, Weil im Dorf, Bothnang, Degerloch, Verheerungen in Cannstatt. Im polnischen Erbfolgekriege: Plünderung von Knittlingen, Oelbronn, Groß- und Kleinvillars 2000 Fl. In den Revolutionskriegen 1796 bis 1806, im Ganzen nach sehr mäßigem Anschlag: 24,297,664 Fl. Darunter Plünderung 1796 in Freudenstadt, Herrenalb, Ostelsheim, Neusatz 21,550 Fl. Waffenstillstandsbedingung vom 17. Juni 1796 4 Millionen Liv. Geld, 100,000 Ctr. Brodtfrüchte, 50,000 Säcke Hafer, 100,000 Ctr. Heu, 50,000 Paar Schuhe, 4200 Pferde, zusammen 4,160,000 Fl. Waffenstillstandsvertrag mit dem schwäbischen Kreise: 9 Mill. Geld, 8400 Pferde, 5000 Ochsen, 150,000 Ctr. Brodtfrüchte (bei 9 Fl. pro Scheffel damal. Preise), 100,000 Säcke Hafer (bei 10 Fl. pro Schff.), 150,000 Ctr. Heu, 100,000 Paar Schuhe, zusammen 11,887,333 Fl. Gleichwohl Plünderungen in Merklingen, Simmozheim, Althengstädt, Münster, Zuffenhausen, Feuerbach, Bothnang, Kaltenthal, Gaisburg, Heumaden, Kemnath, Ruith im Betrage von 25,000 Fl. In Klein-Weil (mit Brand), Hoheneck, Neckarweihingen, Beilstein, Neckarhausen, Oberböbingen, Baltmannsweiler, Reichenbach, Ebersbach, Diegelsberg, Albershausen, Hattenhofen, Frauendau, Wangen, Bartenbach, Groß- und Klein-Eislingen, Holzheim, Schlath, Unterkochen, Waldhausen, Böhmenkirch, Steinenkirch, Söhnstetten, Fleinheim, Bergenweiler, Mittelbiberach, Stadt Biberach circa 150,000 Fl. General Vandamme erpreßte in Tübingen für Schutz gegen Plünderung von der Universität 125, und von der Stadt 50 Louisd'ors, zusammen 1925 Fl. 1799 Kriegsschaden berechnet über 1,000,000 Fl. General Ney erhob in Heilbronn außer einer Kontribution von 59,583 Fl., für sich selbst 2291 Fl., für den Stadtkommandanten 15, für den Kriegskommissär 16 Louisd'or, und für seinen Kammerdiener 40 Kronenthaler, zusammen 2740 Fl., beim zweiten Einrücken für sich 1 Chaise und 2 Pferde, circa 800 Fl., für seine Offiziere 400 Ellen blaues Tuch, circa 1200 Fl., und eine Kontribution von 14,660 Fl., beim dritten Einfall eine Kontribution von 4666 Fl.; General Rouges und seine Offiziere für Ermäßigung der Kontribution 2057 Fl.; Kochendorf und Bonfeld für Auslösung von Geißeln 1940 Fl. 1800: General Vandamme und Therreau in Wiblingen für sich 13,200 Fl.; Kriegskontributionen der schwäbischen Stände 2,900,000 Fl.; Kriegskontribution des Herzogthums Württemberg besonders 2,900,000 Fl.; daneben an Kriegsbedürfnissen für 100,000 Fl. 1806: Kosten von Neys Hauptquartier in Warthausen 48,000 Fl. Im Ganzen also rund und nach sehr mäßigem Anschlag 37 Millionen, ungerechnet der enormen Kriegskosten von 1805 an als rheinisches Bundesglied. Dagegen erhalten für Letztere 1815: an Entschädigungsgeldern 1,200,000 Fl.; an Bandschatzungsgeldern 3,947,284 Fl. Zusammen 5,147,284 Fl.

Wiesbaden, 3. Mai. [Kriegssteuer und Anleihe.] In einer geheimen Sitzung der vereinigten Kammer wurde heute, sicherem Vernehmen nach, von der Regierung zur Bestreitung der besonderen Kriegsrüstungen die Erlaubniß zur Erhebung von 1½ Simpel Steuer und für den Kriegsfall zu einem Anlehen von 1 Million Gulden angefordert. Der Antrag wurde sofort einem Ausschuß zur Berathung und Berichterstattung übergeben.

Oesterreich.

[Schreckliches Ereigniß.] In der letztverflossenen Nacht um halb 10 Uhr fand in der Nähe des Bahnhofes Porta Vescovo bei Verona ein Zusammenstoß eines von Venedig kommenden Militärzuges mit mehreren auf der Bahn stehenden mit Munition beladenen Lastwagen statt. Eine Explosion erfolgte, durch deren verheerende Wirkung die mittleren Waggons fast ganz zertrümmert und hierbei 23 Mann getödtet und 124 Mann verwundet wurden.

Der Transport bestand aus Mannschaft des 17. Infanterie-Regiments und einer 12pfündigen Batterie. Den Verwundeten wurde augenblickliche Hilfe im ausgedehntesten Maße geleistet. Die Offiziere — im ersten Waggon sitzend — blieben unversehrt, das Material und die Pferde der Batterien erlitten keine wesentliche Beschädigung.

Der momentan unterbrochene Verkehr wird noch im Laufe des heutigen Tages wieder hergestellt werden. Die Ursache des Unfalles scheint in der irrigen Angabe eines als frei bezeichneten Geleises zu liegen.

Se. Majestät der Kaiser, tief betrübt über dieses beklagenswerthe Ereigniß, haben unverzüglich an den General der Kavallerie, Grafen Wallmoden in Verona, die telegraphische Weisung zu erlassen geruht, Alles aufzubieten und keine Mittel zu sparen, um den Verunglückten die möglichste Hilfe zu leisten. (Wien. Z.)

± **Wien,** 5. Mai. [Tages-Chronik.] Auf allerhöchste Anordnung hat für die Dauer der Abwesenheit Sr. k. Hoh. des Erzherzog General-Gouverneurs Albrecht der zum Stellvertreter bestimmte FML. Graf v. Haller sowohl in militärischer Beziehung als rücksichtlich des Gouvernements die oberste Leitung im Königreiche Ungarn übernommen.

Der Graf von Chambord ist aus Venedig wieder in Frohsdorf eingetroffen. Nach letzterem Orte begiebt sich auch die Frau Herzogin von Parma und wird daselbst über Sommer verweilen.

Dr. Franz Richter, Hof- und Gerichts-Advokat und Präsidenten-Stellvertreter der ersten österreichischen Sparkasse, ist vorgestern Mittags nach kurzem Krankenlager gestorben.

Der gestrige Erlaß des Handelsministeriums in Betreff der Haftung für Fahrpostsendungen wird dahin erläutert, daß die darin erwähnte Ausschließung des Schadens durch Kiegsereignisse von der Haftung der Postanstalt sich nur auf solche Sendungen bezieht, welche auf Seelinien befördert werden müssen.

Die Erschütterung, welche die gestern eingetretene Zahlungssuspension des hiesigen Hauses Arnstein u. Eskeles in die hiesige Geschäftswelt gebracht, ist heute auf die Nachricht von einem unterdessen getroffenen Arrangement einer theilweisen Beruhigung gewichen. Die vier größten österreichischen Geld-Institute: die Nationalbank, die Kreditanstalt, die Eskomtegesellschaft und die wiener Sparkasse haben sich, nachdem selbe auf die liegenden Güter des insolventen Hauses pränotirt sind, bereit erklärt, das Stralcio einstweilen zu Gunsten der Gläubiger zu übernehmen, bis die Konkursmasse in der Lage ist, die im Zuge begriffene Geschäftsabwickelung zu vollenden. Die Nationalbank wird die Einreicher von Wechseln der Firma A. u. E. nicht vor dem Verfallstage um Einlösung angehen.

Italien.

Rom, Ende April. [Die Vorfälle am Osterfeste.] Französische, belgische und andere Blätter haben über die an den Ostertagen hier vorgefallenen Demonstrationen ungenaue Nachrichten gebracht, welche leicht das Urtheil über die Tragweite und den Charakter jener Vorgänge irreleiten könnten. Wir sind im Stande aus verläßlicher Quelle folgende Mittheilungen zu geben, welche das Vorgefallene in seinem wahren Sachverhalte darstellen.

Nachdem der heilige Vater am Osterfeste vom Balkon der Peterskirche herab den Segen ertheilt hatte, ließen am Eingange der Straße Borgo Nuovo zwischen der Peterskirche und der Engelsburg einige der Polizei längst bekannte Unruhestifter und bestochenes Gesindel beim Vorüberfahren des französischen Botschafters und des Generals Goyon die Rufe ertönen: Es lebe der Kaiser, es lebe Frankreich, es lebe Italien!

Diese Rufe fanden jedoch durchaus keinen Anklang, trotz der überaus zahlreichen Volksmenge, welche zu der Feierlichkeit herbeigeströmt war.

Eine ähnliche Demonstration mit eben so geringem Erfolge wiederholte sich vor der Wohnung des französischen Generals nach der Abbrennung des am zweiten Ostertage üblichen Feuerwerkes.

Diese wiederholten — schon im Voraus bekannten — Vorgänge mußten natürlich ein gesetzliches Einschreiten gegen die Schuldigen veranlassen, nicht sowohl wegen der Art der ausgestoßenen Rufe, als wegen des Versuches, einen Volksaufstand zu bewirken, eines Vergehens, dessen Bestrafung im Gesetzbuche vorgesehen ist. Deshalb wurde alsbald ein Verhaftsbefehl erlassen, welcher an einigen Individuen auch vollstreckt wurde, während andere zeitlich die Flucht ergriffen.

Unter den Arretirten befindet sich ein gewisser Pietro Pareri, 45 Jahre alt, wohnhaft in Rom, ehemaliger Spießgeselle des berüchtigten Ciceruacchio; David Ferrari, 25 Jahre alt, Steinhauer, ein ganz unter besonderer polizeilicher Aufsicht stehender Hauptfahnenträger der revolutionären Rotte Mazzini's; Pietro Paolo Martinetti, 55 Jahre alt, ehemaliger Polizeikommissar der sog. Republik von 1849; ein Pächter aus Porto; Presenzini, angestellt bei der Bank des Engländers Macbean; ein Ochsenmäkler Barberi ꝛc.

Diese Verhaftungen haben eine gute Wirkung hervorgebracht. Zwar fehlte es nicht an eifrigen Verwendungen, um die Freilassung der Arretirten zu erwirken, jedoch ließ man sich hierzu nicht eher herbei, bis nicht vom französischen General die im „Giornale di Roma" abgedruckte Kundmachung veröffentlicht war, in der man eine Garantie erblickte, daß die öffentliche Ordnung nicht weiter gestört werden werde.

Aus dem Mitgetheilten läßt sich leicht erkennen, in welche Kategorie die Werkzeuge und die Bannerträger der sogenannten nationalen Partei gehören, welche Bedeutung in dem Munde solcher Individuen jene Rufe haben, womit man der ruhigen italienischen Bevölkerung den „Schmerzensschrei" auspressen möchte. (W. Z.)

✱ [Vom Kriegs-Schauplatz.] Wie es scheint, stoßen die Oesterreicher bei ihrem Vorrücken auf große Terrain-Schwierigkeiten. Die Ebenen am Ticino sind ohnehin jetzt durch die Bewässerung der Reisfelder sehr unwegsam und die wichtigsten Straßen hat man an den geeigneten Stellen theils durchstochen, theils verbarricadirt. Dem „Journal des Debats" wird aus Turin in dieser Beziehung geschrieben: „Die Regierung hat Befehl ertheilt, die Felder der von den Oesterreichern bedrohten Provinzen unter Wasser zu setzen und die Wege zu durchstechen. Schon haben vom Ticino bis zur Dora die Canäle ihre Schleusen geöffnet und die Ländereien unter Wasser gesetzt; alle Brücken, selbst die über die Sesia, wurden zur Hälfte abgetragen; alle 100 Metres sind durch die großen Kunststraßen Gräben gezogen. Wenn die Oesterreicher also auf Turin rücken wollen, so werden sie die unsäglichsten Schwierigkeiten haben. Die Bewohner der dem Ticino benachbarten Provinzen sind fast sämmtlich entflohen und haben Vieh und Mundvorräthe mitgenommen. Die Truppen haben sich auf Alessandria und Casale zurückgezogen, und an der Grenze blieben nur einige Reiter-Regimenter, die Tag und Nacht Recognoscirungen vornehmen und patrouilliren."

Inzwischen hat eine Alarmirung der ganzen Po-Linie stattgefunden. Eine solche Alarmirung ist bekanntlich eines jener Scheinmanöver, welche den Feind über den Ort der Hauptaction in Ungewißheit setzt. Um den Ort nicht bemerkbar zu machen, wo die kaiserlichen Truppen den Po übersetzen wollen und hierzu Brücken schlagen müssen, wurden längs der ganzen Linie Demonstrationen gemacht, um die Piemontesen zu nöthigen, ihre Kräfte zu theilen. In dem Augenblicke, wo wir dieses schreiben — bemerkt die „Ostd. Post" — hat der Uebergang der Hauptarmee bereits stattgefunden, während FML. Benedek mit seinem Armeecorps bei Piacenza den Uebergang gemacht hat und von Novara her andere Truppencorps herbeieilen. Die Po-Linie deckt die Eisenbahn, die von Genua nach Turin führt; die Absicht der vordringenden Truppen muß theilweise darauf gerichtet sein, die Eisenbahnverbindung zu unterbrechen und den Anmarsch der französischen Truppen von der See her zu hindern.

Die Hauptmacht der französischen Armee scheint zunächst damit beschäftigt zu sein, feste Stellungen im Thale der Scrivia einzunehmen. Die Scrivia, an der Tortona, das 12,000 Einwohner und eine Citadelle hat, der Hauptpunkt ist, ergießt sich in den Tanaro, an welchem Alessandria liegt, und zwar kurz vor dessen Mündung in den Po.

Das Haupt-Augenmerk der Franzosen scheint zunächst darauf gerichtet, die Oesterreicher von der Unterbrechung der Verbindung zwischen Genua und Alessandria abzuhalten.

Das Hauptquartier des Königs Victor Emanuel befand sich bis zum 2. zu San-Salvadore auf einem Hügel zwischen Alessandrien und Casale hinter der Stadt Valenza am Po.

Das neueste Bulletin der „W. Z." lautet wie folgt:

„Den heute vom Kriegsschauplatze anher gelangten Nachrichten aus dem Haupt-Quartier Lomella zufolge wurde am Morgen des 4. die Alarmirung der ganzen Po-Linie fortgesetzt. Während mit gutem Erfolge bei Candia und Frasinetto

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

ten, ich in Mailand stets das Gegentheil sah. Im Heer schien viel Kriegslust zu herrschen, und die Offiziere sprachen offen darüber, daß der Ausbruch des Kampfes bald erfolgen werde. Ich glaube, daß die Truppen sich sehr gut schlagen werden, und „**Messieurs les Français**" können sich nur auf harte Nüsse gefaßt machen. Auf Englands Beistand schien man jetzt im österreichischen Heere große Hoffnung zu setzen, und es herrschten nunmehr ganz andere Gesinnungen gegen uns, als im Jahre 1850. Ungemein großartig sind die Werke von Mantua und Verona, und sollten die Franzosen hier wirklich Belagerung vornehmen wollen, so dürften sie auf einen gewaltigen Widerstand stoßen und zweite Sebastopols finden. (Allg. Ztg.)

Aus Paris.

Paris hat seit dem Anfange dieser Woche eine ganz eigenthümliche Physiognomie. Sobald man hier einmal zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Diplomatenweisheit sich unzulänglich erwiesen, die italien. Frage einer friedlichen Lösung entgegenzuführen und daß man jetzt den Kanonen die Entscheidung dieser Frage überlassen müsse: ist die öffentliche Meinung gewaltig umgeschlagen. Die Hauptstadt, die noch vor Kurzem die Erhaltung des Friedens eifrigst wünschte, ist jetzt entschieden für den Krieg. Besonders ist die arbeitende Klasse sehr martialisch gestimmt und die nach dem Süden abgehenden Truppen werden auf ihrem Wege zum Lyoner Eisenbahnhofe mit den lautesten Acclamationen begleitet. Der Enthusiasmus der arbeitenden Bevölkerung hat mehrere Ursachen. Er liegt zuvörderst in der angeborenen und leicht erregbaren Kriegslust der Franzosen, dann in einem dumpfen Haß gegen Oesterreich; ferner in der Sympathie für Italien, und endlich in der Begierde, aus einem Zustande der Ungewißheit herauszutreten, der seit mehreren Monaten lähmend auf Handel und Gewerbe drückte. Diese letztere Ursache ist es auch, die selbst den pariser Boutiquier, dem man doch sonst keine martialischen Gelüste vorwerfen kann, jetzt mit dem Kriege befreundet. Die Frühlingssaison ist doch einmal für ihn verloren und er hofft nun, daß Gott Mars die italienische Angelegenheit schnell zur Entscheidung bringen, daß auf den kurzen Krieg bald ein dauernder Friede folgen werde. Möge diese Hoffnung nicht zu Schanden werden! Es versteht sich von selbst, daß das blutige Drama, das nun jenseits der Alpen beginnen soll, die Aufmerksamkeit des Publikums ausschließlich beschäftigt. Schon in den ersten Nachmittagsstunden bilden sich lange Queues vor den Zeitungsbureaux, und auf den Boulevards reißt man sich um die Journale und bezahlt sie mit doppelten Preisen. Die Saison ist übrigens zu Ende. Die Salons sind geschlossen und auch die Konzertsäle fangen an sich zu schließen, zum großen Vergnügen des Publikums, das während der ganzen rauhen Jahreszeit von der furchtbarsten Konzert-Epidemie heimgesucht war. Viele Künstler haben Paris bereits verlassen, Andere schnüren ihr Gepäck, um sich auf die Badeplätze zu begeben. Der Ausbruch des Krieges zerstört diesen Künstlern die Aussicht auf einen fruchtbringenden Sommer. Sie hatten schon auf den Kongreß fest gerechnet und sich von demselben goldene Berge versprochen. Nun wird das Gebell der Hunde Bellona's die süßen Töne der Musik übertäuben und Europa wird mehr auf den Donner der Artillerie, als auf die Harmonien der Euterpe horchen.

Trotz alledem aber sind die hiesigen Theater jeden Abend überfüllt. Tamberlick, der dieses Jahr bei seinem ersten Erscheinen etwas kühl empfangen wurde, erregt jetzt wieder einen außerordentlichen Beifall und wird nun bei seinem jedesmaligen Auftreten mit Blumensträußen und Lorberkränzen überschüttet.

Meyerbeer's Pardon de Ploërmel bringt viele Sterbliche zur Verzweiflung. Bis zur dreißigsten Vorstellung sind alle Plätze vergeben; viele von den Fremden, die nicht die einunddreißigste Vorstellung abwarten können, wenden sich in der Angst ihres Herzens unmittelbar an den Komponisten und bitten ihn flehentlich um Billette. Der arme deutsche Maëstro ist der geplagteste Mann auf Erden und muß seinen Ruhm theuer büßen. Sein Lorberkranz ist eine wahre Dornenkrone. Er empfängt manchen Tag über hundert Briefe, welche dieselben Bitten mit denselben banalen Komplimenten enthalten. Dazu kommen noch die unzähligen Besuche, von denen er doch immer einige anzunehmen gezwungen ist. Sein älterer Bruder in Apollo, Rossini, ist im verflossenen Winter ebenfalls ein Märtyrer des eigenen Ruhms gewesen. An seinen Empfangsabenden hatten sich so viele ungebetene Gäste bei ihm eingefunden und ihn mit ihren anbetungsreichen Phrasen so gelangweilt, daß er endlich genöthigt war, nur Denjenigen Zutritt zu gewären, denen er besondere Einladungskarten geschickt hatte. Der Altmeister der Tonkunst wird sich übrigens von den Strapazen des pariser Winters sehr bald in Passy erholen. Sie wissen, daß ihm die Stadt Paris dort um einen Spottpreis ein Terrain abgetreten, auf welchem er sich jetzt ein Haus bauen läßt. Er selbst hat vorigen Monat zu diesem Hause den ersten Grundstein gelegt und mit demselben eine goldene Medaille versenkt, die ihm zu Ehren bei der ersten Aufführung des „Stabat" geprägt wurde. Bei dieser feierlichen Gelegenheit hat seine Frau einen Rosenstrauch gepflanzt, an dessen duftenden Blüthen sich der Schwan von Pesaro hoffentlich noch manchen Lenz erquicken wird. Rossini ist noch sehr regsam und in vollster Geistesfrische. Indessen componirt er keine größeren Werke mehr. Ueberhaupt will er nicht mehr mit neuen Produktionen vor das Publikum auftreten. Ein unternehmender Verleger hat alles mögliche gethan, um die unedirte Oper Jeanne d'Arc käuflich an sich zu bringen. Er hat dem Komponisten für jede einzelne Note der Partitur einen Franken Honorar geboten; Rossini hat sich aber durch dieses glänzende Anerbieten nicht verlocken lassen, sein Werk zu veröffentlichen. Er ruht sehr bequem auf seinen alten Lorbern und will durchaus keine neuen mehr gewinnen.

Das Gymnase hat vor einigen Tagen ein neues Stück der Georges Sand, Marguerite de Saint-Gemme, zur Aufführung gebracht und wie ich höre mit einem bloßen **Succès d'estime.**

Von Mario Uchard, dem Verfasser der Fiammina, ist kürzlich ein neues vieraktiges Stück, **La seconde Jeanette**, zum erstenmale aufgeführt worden. Das ist ein ganz widerwärtiges Machwerk. Die Charaktere ist unwahr; die Situationen sind bei den Haaren herbeigezogen und der Dialog ist geschraubt und verräth den Dilettanten. Doch will ich nicht darauf schwören, daß es nicht ins Deutsche übersetzt wird.

Octave Feuillet, den sein **Roman d'un jeune homme pauvre** schnell zu einem vermögenden Mann gemacht, arbeitet an einem fünfaktigen Drama, das in der nächsten Saison auf dem eben genannten Theater zur Aufführung kommt. Die Hauptrolle in diesem neuen Werke ist für Lafontaine bestimmt.

Von Viennet wird im Odeon ein einaktiges Stück einstudirt. Der alte Academiker hat das Publikum wissen lassen, daß er in seiner Mappe noch sieben Tragödien liegen habe, die sich sämmtlich nach der Aufführung sehnten. Das Pubiikum hat aber bei dieser Nachricht die Sehnsucht der sieben Stücke nicht getheilt.

Die Ristori macht dies Jahr hier keine vollen Häuser. Der Enthusiasmus der Franzosen für sie ist mit dem Reiz der Neuheit verschwunden und bei den Italienern scheint sie seit ihrem Auftreten auf einer wiener Bühne viel von ihrer frühern Popularität verloren zu haben. Sie wird Sonnabend in dem patriotschen Stück Giuditta auftreten und es ist möglich, daß sie sich bei dieser Gelegenheit mit ihren hier lebenden Landsleuten wieder völlig aussöhnt. (Wes. Z.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 211 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend, den 7. Mai 1859.

(Fortsetzung.)

demonstrirt ward, fand bei Cornale der Brückenschlag über den Po im Zeitraume von zwei Stunden mit musterhafter Ordnung und Schnelligkeit statt, worauf die ersten Kolonnen auf das rechte Flußufer debouchirten.

Der Marsch nach Cornale wurde ungehindert fortgesetzt und daselbst ein Brückenkopf angelegt.

Die Truppen, welche bei den nächst Candia und Frasinetto vorgenommenen Demonstrationen ins Gefecht kamen, kämpften mit Ausdauer und Festigkeit. Ihr Verlust wird auf zwanzig Verwundete geschätzt."

Die „Ostd. Post" sagt: Die piemontesischen und französischen Berichte ergänzen die obige Meldung, sie wissen bereits, daß unsere Truppen bis Sale vorgerückt sind, also auf der Straße nach Tortona in der Richtung gegen Novi hin sich bewegen. Da nun nach einem officiellen turiner Bulletin ein Theil der österreichischen Armee am linken Po-Ufer bis Trino vorgedrungen ist, so scheint die Fronte der Armee in einer schrägen Linie sich zu bewegen und die rechte Flanke der Piemontesen, deren Stellung von Chiavasso bis nach Alessandria sich ausdehnt, zu enveloppiren.

In Turin war am 3. d. M. die Nachricht verbreitet, daß 40,000 Oesterreicher, von Piacenza kommend, Stradella passirt haben und den Weg nach Tortona einschlugen. Das scheint die Annahme zu bestätigen, daß FML. Benedek, gleichfalls auf die rechte Flanke des Feindes hinarbeitend, mit dem linken Flügel der Hauptarmee sich vereinigt.

Die Ordre de Bataille der österreichischen Armee ist natürlich mit dem größten Geheimniß umgeben; nach der Eile, mit welcher jedoch die französischen Truppen Novi zu erreichen suchen, scheint es, daß zwischen dieser Stadt und Tortona der erste große Zusammenstoß stattfinden werde. Die französischen Blätter weisen mit höhnischer Prahlerei auf die Nähe des Schlachtfeldes von Marengo hin. Sie vergessen, daß es nicht der Name eines Ortes, sondern der Geist einer Armee ist, welcher die Schlachten entscheidet.

Die „Presse" schreibt: In die Defensivlinie Dora-Baltea rücken die französischen Verstärkungen in forcirten Märschen, und der Befehlshaber des vierten Corps der französischen Alpenarmee, General Niel, hat in die Verschanzungen am rechten Ufer der Dora bei Chivasso schweres Geschütz in die Batterie gebracht, und auf die Straße gegen Vercelli ein Beobachtungscorps, aus Kavallerie und Schützen bestehend, vorgeschoben, um die auf dieser Seite operativ vorgehende österreichische Corps-Abtheilung zu überwachen.

Inzwischen aber war ein österreichisches Corps von Mortara nach Candia und das Gros der Oesterreicher nach Cairo vorgerückt, nahm feste Stellung auf den Anhöhen, deren Böschung sich gegen das linke Po-Ufer hin verflachen, und setzte, wie gemeldet, durch eine große Recognoscirung die am rechten Ufer des Po aufgestellten piemontesischen Truppen in Alarm. Diese Operation hatte zur Folge, daß alle in Turin verfügbaren Truppen nach Alessandria transferirt und eine neue Division des Feindes bis Tortona vorgeschoben wurde. Ein in Turin erschienenes Bulletin meldet, daß die Oesterreicher am 3. Abends auf mehreren Punkten Brücken über den Po schlugen, und es kann angenommen werden, daß in diesem Augenblicke der Uebergang der österreichischen Hauptarmee über den Po auf zwei Punkten, wahrscheinlich bereits erfolgt ist.

Die Franco-Sarden scheinen diese Bewegungen durch eine Vorrückung beantworten zu wollen. Der Befehlshaber des ersten Corps der französischen Alpenarmee, Marschall Baraguay d'Hillier hat seine im Anmarsch von Genua begriffenen Truppen-Abtheilungen bis Novi vorgeschoben, in der ganz unzweideutigen Absicht, sie nach Tortona aufmarschiren zu lassen, um diesen von zwei Seiten bedrohten Punkt, der im gegenwärtigen Augenblicke von großer strategischer Wichtigkeit ist, zu decken und bis aufs äußerste zu vertheidigen.

Aus Modena. Die in Fosdinovo befindlichen Vorposten der bei Fivizzano konzentrirten modenesischen Truppen sind von den Banden, die sich der Bezirke von Massa, Carrara und Montignose bemächtigt haben, zu wiederholtenmalen angegriffen worden. Die Angreifer wurden jedoch immer zurückgeworfen und haben in einem Zusammenstoß am 30. April mehrere Verwundete gehabt und zwei Todte zurückgelassen, während die herzoglichen Truppen, die ihre Position beibehalten, gar keinen Verlust erlitten. In allen übrigen Theilen des Herzogthums ist die Ruhe vollkommen erhalten geblieben. (W. Z.)

O. C. **Florenz,** 30. April. Alle Minister haben ihre Entlassung erhalten, der Gouverneur von Elba, der Militär-Commandant von Livorno wurden entfernt. Oberst Stefanelli wurde zum Commandanten des Observations-Corps an der Grenze ernannt. Lucca, Siena und Arezzo haben sich der provisorischen Regierung angeschlossen. — Die Ankunft des sardinischen Commissars mit Truppen soll bevorstehen.

Frankreich.

Paris, 3. Mai. [Die erwartete Abreise des Kaisers. — Truppenmärsche. — Wunder-Medaillen.] Die Abreise des Kaisers scheint wieder aufgeschoben zu sein, doch wird er spätestens vor dem 20. d. in Italien eintreffen. Der Transport der Truppen wird in größter Präcision fortgeführt; der 30. April war der Tag, an welchem bis jetzt die größte Truppenmasse verschifft ward. Seitdem gehen täglich 6000 Mann von Toulon und ebensoviel von Marseille ab, des Landweges nicht zu gedenken. Was diesen betrifft, so ist der Schnee auf dem Mont-Cenis noch hinderlich, doch ist in diesem Augenblick wohl schon über die Häfte der „Armée d'Italie" auf italienischem Boden. Fast die ganze französische Flotte ist mit Truppentransporten beschäftigt. So z. B. erhielt das brester Geschwader unter Admiral Jehenne am 19. April den Befehl, in See zu stechen. Auf dem Meere öffnet der General die Instruktion, die ihn nach Algier weist, in Algier findet er die telegraphische Ordre, Truppen einzuschiffen nach Antibes. Erst in Antibes findet er seine letzte Instruktion, Genua, und er ist von dieser Sendung schon nach der französischen Küste zurückgekehrt. Seine Ladung bestand zum Theil aus den Turcos, welche die berühmte Prophezeiung des Jahres 1848 wahr machen, daß in zehn Jahren Muselmänner in der Lombardei fechten werden. Das Marine-Ministerium hat bis jetzt die Kriegsflotte um ungefähr 15,000 Soldaten und Matrosen vermehrt. Die ganze französ. Staats- und Handels-Marine zählt im Ganzen etwa 80,000 Mann. — Das Observations-Corps, welches Marschall Pelissier bei Nancy bildet, soll die eigentlichen Reserven enthalten und die Rekruten zustutzen; von da aus wird die kriegführende Armee ergänzt werden.

Der heutige Empfangs-Abend in den Tuilerien ist eine Art Abschiedsfest. Der Kaiser soll zu seinen Adjutanten (die Alle mit großen Summen ausgerüstet in's Feld ziehen, — einzelne haben 15 bis 20,000 Francs erhalten) gesagt haben: „Wir werden eine saure Arbeit haben, doch hoffe ich, im Herbst mit Ihnen in Compiègne zu jagen!" — In Turin dagegen glaubt man, der Kaiser würde nicht zurückkehren, ohne Neapel gesehen zu haben. — Die Kaiserin vertheilt Wundermedaillen (von Notre-Dame de St. Auray) an die Offiziere ihrer Umgebung; eine solche hat bekanntlich, d. h. angeblich im Krimkriege auf der Brust des Generals Bosquet, eine feindliche Kugel abgelenkt. Der Feind muß freilich gut zielen, um gerade diese Medaille zu treffen.

Der militärische Enthusiasmus hier ist noch immer im Steigen. Zwar dürfen hier nicht, wie in Oesterreich, Freicorps gebildet werden, und die Studenten werden nicht in solchen organisirt, wohl aber entfliehen Schüler aus den Kollegien, welche den Schlachtentod weniger fürchten, als ihre Lektion, — um sich für den Ruhm und Italien anwerben zu lassen. (N.-Z.)

Paris, 3. Mai. Herr von Hübner ist noch immer in Paris, er wird heute Abend den Heirathsvertrag seiner Tochter Melanie mit einem bretonischen Edelmanne, Namens Herr v. M'Aupressant, unterzeichnen. Der Bräutigam ist nicht mehr jung, besitzt aber ein großes Vermögen. Die Hochzeit wird nächste Woche in Belgien vollzogen werden. — Die Stimmung Englands ist eine solche, daß man sich nicht ganz der Befürchtungen mehr enthält. Wir glauben bis zum letzten Augenblicke, daß Frankreich alles aufbieten wird, was in seinen Kräften steht, um einen Bruch mit England zu vermeiden. Darum müssen wir auch Anstand nehmen, an die als bevorstehend angekündigte Ankunft der russischen Flotte in Cherbourg zu glauben. Eine solche Herausforderung Englands kann erst dann stattfinden, wenn man keine Hoffnung mehr hat, mit England in Frieden zu leben.

Großbritannien.

London, 3. Mai. [Die „Times" über Walewski's Rundschreiben und gegen Disraeli.] Ueber Walewski's Rundschreiben äußert sich die „Times" folgendermaßen: „Das Cirkular der französischen Regierung, gerichtet an die diplomatischen Vertreter an den verschiedenen Höfen Europa's, ist offenbar sehr sorgfältig ausgearbeitet, und man muß gestehen, daß in den Augen eines oberflächlichen Beobachters es für eine Rechtfertigung einer Handlungsweise gelten kann, die er dennoch, wie wir zu glauben geneigt sind, nach reiflicher Prüfung nicht anstehen kann, zu verurtheilen. Das Manifest ist auch nicht sehr bemerkenswerth als ein literarisches Produkt. Der „Moniteur" mag sagen, was er will, die Initiative in diesen italienischen Händeln ist von Frankreich ergriffen. Im Verlaufe des Artikels spricht die „Times" noch einmal ihre Unzufriedenheit darüber aus, daß die Cowley'sche Sendung ohne Erfolg geblieben, weil Rußland mit seinem Vorschlage zu einem Kongresse dazwischen getreten sei. Das schließliche Uebereinkommen zwischen Rußland und Frankreich betrachtet die „Times" mit großem Argwohn, und obgleich sie versichert, sie wolle keine Vertheidigung Oesterreichs schreiben, ist ihre Stimmung doch ungleich milder geworden, als neulich, wo sie Oesterreichs Ultimatum an Sardinien nicht schwer genug zu brandmarken wußte. Der Artikel schließt mit den Worten, daß das französische Cirkular weder eine vollständige noch zuverlässige Erzählung der Ergebnisse gebe.

In einem zweiten Artikel vertheidigt sich die „Times" gegen Herrn Disraeli, der seinen Wählern in Buckinghamshire gesagt, die Nachricht der „Times" von der russisch-französischen Allianz sei ein zu unehrlichen Zwecken fabricirtes Börsengerücht. Fürst Gortschakoff gebe ja zu, daß ein schriftliches Uebereinkommen zwischen Frankreich und Rußland existire; wenn es so schuldlos sei, warum werde es nicht veröffentlicht? Ob es England gleichgiltig sein könne, wenn etwa Rußland die Verpflichtung übernommen habe, unter gewissen Umständen Deutschland anzugreifen oder die preußischen Häfen zu blokiren? Jetzt erklärten sich alle die Reisen der russischen Großfürsten und der russischen Dampschiffe an der italienischen Küste während der beiden letzten Jahre.

Die vor wenigen Tagen von der „Times" gemachte Mittheilung, daß die spanische Regierung auf der Themse Kanonenboote bauen lasse und Landkarten der englischen Küsten in auffallender Menge angekauft habe, veranlaßt den spanischen Kapitän Miguel Lobo, der den Bau jener Boote zu beaufsichtigen hat, zu folgender Erklärung: „Diese kleinen Fahrzeuge sind nach dem Archipel der Philippinen gegen die dortigen Seeräuber bestimmt und werden, so wie sie fertig sind, stückweise nach Manilla versandt. Ich hoffe, daß diese Erklärung genügen wird. Was die bestellten Karten betrifft, so beziehen sie sich nicht auf die englischen Küsten, sondern auf Asien, Afrika und Australien."

Gewaltige Stürme im englischen und irischen Kanal (die gestern und heute Morgen fällig gewesenen deutschen Posten sind noch nicht ausgegeben) haben in den letzten Tagen schauderhaftes Unglück gestiftet. An der irischen Küste gingen drei schöne Schiffe und mit ihnen 12 Menschen zu Grunde, während in der Nähe von Wexford ein liverpooler Auswandererschiff, die Pomona, versank und 380 Menschen mit sich in die Tiefe riß. Von den 375 an Bord befindlichen, meist irischen Emigranten hatten sich blos 4, von den 30 Matrosen blos 15 vermittelst eines Bootes ans Land retten können. Die anderen versanken, und aus dem Tiefwasser ragen nur noch die Mastspitzen des unglücklichen Fahrzeuges heraus. Es war am vergangenen Mittwoch mit günstigem Winde von Liverpool ausgelaufen, und die meisten der Passagiere schliefen in ihren Cabinen, als es plötzlich strandete und bald darauf einen gefährlichen Leck zeigte. Durch angestrengtes Pumpen gelang es, dem Eindringen des Wassers Einhalt zu thun. Als jedoch der Sturm am folgenden Tage das Schiff von der Sandbank, auf der es saß, hinaus in die tiefe See riß, da war alles Pumpen vergebens, und bald darauf fuhr es mit Allem, was darauf war, in die Tiefe. Die Meldung, welche die Geretteten ans Land gebracht hatten, kam zu spät, um von Nutzen zu sein.

Rußland.

F. **Warschau,** 3. Mai. Gestern zeigte sich hier die erste Nummer der im Verlag der Gebrüder Hindemith in deutscher Sprache erscheinenden Warschauer Zeitung. Nach dem schon im März ausgegebenen Programm soll sie neben ausführlichen Lokal- und inländischen Nachrichten auch einen politischen und commerciell-agronomisch-technischen Theil, sowie ein Feuilleton enthalten, welches in bunter Reihe bald Original-Erzählungen, sociale Rundblicke und Literaturberichte, bald Uebersetzungen der Werke beliebter polnischer Schriftsteller bringen wird. Daß die Aufnahme von Inseraten nicht ausgeschlossen bleibt, versteht sich von selbst, und dürften Anzeigen in diesem Blatte besonders von der in Polen stark vertretenen deutschen Bevölkerung beachtet werden.

Die zeitgemäß ausgestattete neue Zeitung bezweckt vor der Hand die deutschen Bewohner des Königreichs, welche der Landessprache nicht mächtig sind, mit alle demjenigen bekannt zu machen, was in Bezug auf Verfügungen der Regierung, neue Einrichtungen u. s. w. für sie wissenswerth ist.

Provinzial-Zeitung.

* **Breslau,** 6. Mai. [Tagesbericht.] Zum Vorsitzenden des Gerichtshofes bei der vom 19. d. M. bis 5. k. M. abzuhaltenden Schwurgerichtssession ist Herr Appell.-Gerichts-Rath Bartels ernannt.

y. [Die städtische Sparkasse.] Man sollte doch meinen, daß diejenigen, welche ihre Ersparnisse einem Institute anvertrauen, sich auch vorher mit dessen Einrichtungen und der Sicherheit, welche es bietet, bekannt gemacht hätten. Das scheint aber nicht bei den Einlegern in die städtische Sparkasse der Fall zu sein, sonst müßten sie wissen, daß die dort deponirten Summen in den besten Hypotheken und den sichersten Werthpapieren angelegt sind, und daß außerdem die Stadt mit ihrem Gesammt-Vermögen dafür verhaftet ist. Das Sparkassen-Institut bietet demnach eine Garantie, zu der man nur das Vertrauen verlieren kann, wenn man es an sich selbst verliert. So und nicht anders können wir uns dieses massenhafte Andrängen, die plötzliche Zurückforderung der angelegten kleinen Kapitalien erklären. Wir finden dies nur erklärlich und gerechtfertigt bei dem Handwerker, der durch die gegenwärtigen Verhältnisse in seinem Gewerbebetriebe behindert und in seinen Einnahmen beschränkt wird, nicht aber bei solchen, die noch gar keine Einbuße erleiden. Ein solches Gebahren ist aber gerade dazu angethan, um die Ungewißheit und die Schwankungen der handelspolitischen Welt auch auf die kleinen, noch geordneten Verhältnisse des bürgerlichen Lebens hinüberzutragen. Das aber wolle Gott verhüten; und darum kein unüberlegtes Handeln — Muth und Selbstvertrauen!

Ψ [Verschiedenes.] Unsere Stadt hat jetzt in Folge des Durchmarsches der Reservisten ein bei weitem lebhafteres Ansehen gewonnen, täglich kommen und gehen solche hier durch, um ihren betreffenden Regimentern einverleibt zu werden. — Die allgemein politisch gedrückte Lage wirkt auch sehr ungünstig auf die Bauhandwerker. Viele große Bauten, worunter auch öffentliche, bleiben liegen, natürlich werden viele Maurer- und Zimmergesellen dadurch brodtlos. So sollte in diesem Jahre die abgeschossene Kirche in der Nikolaivorstadt ausgebaut, das alte Seminar in der Neustadt umgebaut werden. Die Ausführung dieser Bauprojekte ist aber einstweilen sistirt worden.

α. [Die Stände von Oesterr.-Schlesien] haben bekanntlich unter sich Sammlungen zum Ankauf von Pferden für die österreichische Armee veranstaltet, welche außerordentlichen Fortgang hatten. Auch Se. fürstbischöfliche Gnaden hat dazu 4000 Gulden und zwei Pferde beigetragen. — Die Anwesenheit des Herrn Fürstbischofs in Wien wird übrigens nur 6 Tage dauern.

? [Unser berühmter Schach-Virtuose Hr. Gymn.-Lehrer Anderssen] war vor einigen Tagen in Berlin und spielte daselbst im Schach-Club mehrere Partien mit dem Literaten Dufresne und dem Stadt-Gerichtsrath Mayet, welche neben Dr. Lange als die ausgezeichnetsten berliner Schachspieler gelten. Beide wurden jedoch von Anderssen besiegt.

** [Vorschuß-Kassen-Verein.] Erfreulich ist die Wahrnehmung, daß die Bildung von Vorschuß-Vereinen zur Hebung des kleineren Gewerbestandes nicht nur hier, sondern auch in bedeutenden Städten der Provinz, namentlich in Görlitz, Liegnitz u. s. w. rasche Fortschritte macht. Es ist doppelt erfreulich in einer Zeit, wo die Macht der Verhältnisse schwerer denn je auf allen Zweigen der Industrie lastet. Das hiesige Comite fuhr gestern Abend in Berathung der Statuten fort und erledigte etwa 10 Paragraphen des zweiten Abschnittes, betreffend den Organismus und die Verwaltung. Von diesen sind hervorzuheben:

§ 22. Der Verein besorgt seine Angelegenheiten selbstständig. Die Organe hierfür sind: a. die Generalversammlung; b. der Ausschuß.

§ 23. Die von ordnungsmäßig berufener Generalversammlung gefaßten Beschlüsse sind für alle Mitglieder verbindlich.

§ 24. Die spezielle Verwaltung und die Vollziehung der Beschlüsse besorgt der dem Verein verantwortliche Ausschuß. Er wird auf 1 Jahr gewählt. Wiederwahl ist zulässig. Er besteht aus einem Vorsitzenden, Kassirer, Kassen-Controleur, Schriftführer und 12 Beisitzern. Der Ausschuß wählt aus der Zahl seiner Beisitzer die Stellvertreter für die vier genannten Beamten.

Schließlich entspann sich eine längere Diskussion über die Frage: „ob dem Ausschusse ein unbeschränkter Kredit zu gewähren oder die Höhe der von ihm aufzunehmenden Darlehne auf ein Maximum von etwa 500 Thlrn. zu begrenzen sei?" Die Entscheidung wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt, welche auf Montag Abend anberaumt ist.

♗ [Hospital für alte hilflose Dienstboten.] Der 33ste Jahresbericht für dieses so wohlthätige Institut ist so eben erschienen. Am Schlusse des Jahres 1858 befanden sich in der Anstalt: 47 Personen, und zwar 26 evangelische und 21 katholische. Im Laufe des Jahres sind 5 Inquilinen gestorben. Die Zahl derselben konnte vermehrt und das Kostgeld monatlich auf 2 Thlr. 15 Sgr. festgesetzt werden. Allerdings reicht dasselbe kaum auf das Nothwendigste. Die Einnahmen betrugen im Jahre 6272 Thlr. 18 Sgr. 7 Pf.; an Kassenbestand blieb: 1127 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf. Das Vermögen der Anstalt besteht in: 45,396 Thlr. 6 Sgr. 10 Pf. und hat sich im letzten Jahre um 544 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf. vermehrt. Hierzu treten noch 2900 Thlr., welche zum Ankauf des Grundstücks (Ziegelgasse Nr. 2) als Anzahlung verwendet und aus den Hypotheken-Beständen entnommen worden sind. Daher beträgt der Zuwachs des Vermögens im Vorjahre eigentlich: 3444 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf. Herr Sanitätsrath Dr. Nagel und Herr Wundarzt Riller haben sich auch im vergangenen Jahre der leidenden Inquilinen mit anerkennenswerther Sorgfalt angenommen.

§ In der heute Nachmittag von 4 bis nach 6 Uhr stattgehabten General-Versammlung der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, unter Vorsitz des Herrn Reg.-Rath Kuh, erstattete Hr. Spezial-Direktor v. Brackel den Rechenschaftsbericht für das Jahr 1858, mit umfassenden statistischen Angaben belegt, wonach sich der Geschäftsverkehr und Vermögenszustand, sowie das ganze Fundament des Unternehmens wesentlich gebessert habe. Wir haben eine eingehende Besprechung des gedruckten Jahresberichts in Nr. 183 der Bresl. Zeitung (vom 19. April) gegeben.

Nachdem Hr. Graf Hoverden als Vorsitzender des Verwaltungs-Rathes über die erfolgte Revision des Rechnungs-Abschlusses sich dahin erklärt hatte, daß Alles in gehöriger Ordnung befunden sei, ward dem Directorio auf Antrag des Redners die übliche Decharge ertheilt.

Sodann wurden mehrfache Interpellationen aus dem Schooße der Versammlung, namentlich von den Herren Dr. Thiele, Kaufm. Poser und Dr. Cohn gestellt, worauf die Direction in ausführlicher Weise durch Aufklärung der fraglichen Punkte antwortete.

Bei den nunmehr vorgenommenen Neuwahlen sind die statutenmäßig ausscheidenden Herren sämmtlich wieder gewählt worden, und zwar Hr. J. J. Müller als Directions-Mitglied, Hr. Sasse als Direct.-Stellvertreter, Hr. Burow als Mitglied und Hr. Heinrich Korn als Stellvertreter im Verwalt.-Rathe.

Endlich wurde noch die Verwendung von 1500 Thlr. zu wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken genehmigt.

Breslau, 6. Mai. [Diebstähle.] Gestohlen wurden zu Klettendorf aus unverschlossenem Pferdestalle 1 Pferdegeschirr, bestehend aus 1 Spitzkummet, 2 Ziehblättern mit hanfnen schwarzgefärbten Strängen, Ober- und Untergurt und der Hälfte eines Kreuzzügels; Reuschestraße 58/59 4 Stück glatte und 2 Stück karrirte rothbaumwollene Regenschirme mit weißen Knochengriffen, im Gesammtwerthe von circa 7 Thlr.; auf der Dom- oder Sandstraße von einem Handwagen ¼ Ctr. große Rosinen im Werthe von 4 Thlr.

Gefunden wurde: Ein Schlüssel; 1 Hand-Kehrbesen; 2 messingene Schnallen, 2 Ringe und 1 kleiner messingener Säbelhaken.

Angekommen: Se. Exc. Minister Graf v. Moltke mit Frau aus Kopenhagen; Se. Durchl. Hans Heinrich Fürst von Pleß aus Pleß; Ihre Durchl. Frau Fürstin von Pleß aus Pleß; Se. Durchl. Prinz Byron von Curland aus Poln.-Wartenberg. (Pol. Bl.)

Breslau, 4. Mai. [Personalchronik.] Angestellt: Der interimistische Chausseeaufseher Otto zu Freiburg definitiv als solcher. — Konzessionirt: 1) Der Schlossermeister E. Berger in Trachenberg als Unteragent der Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft „Iduna" in Halle a. S. 2) Der Maurermeister R. Steiner in Wohlau als Agent der Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia" in Erfurt, an Stelle des zeitherigen Agenten dieser Gesellschaft, Kaufmann Schmidt daselbst. 3) Der Kaufmann F. Beyer in Frankenstein und der Kommissionair Karl Günther in Ohlau als Unteragenten der Hagel-Versicherungs-Gesellschaft für Feldfrüchte „Germania" in Berlin. 4) Der Kaufm. J. Eckert in Ohlau als Unteragent des Stromversicherungs-Vereins zu Danzig. — Bestätigt: 1) Die Vokation für den Lehrer Krause zum evangelischen Schullehrer in Frauenwaldau, Kreis Trebnitz. 2) Die Vokation für den bisherigen zweiten Lehrer Mischke zum ersten Lehrer an der evangelischen Stadtschule in Freyhan, so wie zum Organisten und Küster an der evangelischen Kirche daselbst. 3) Die Vokation für den bisherigen Hilfslehrer in Konradswaldau, Liebich, zum evangelischen Schullehrer und Organisten in Großendorf, Kreis Steinau. Ertheilt: 1) Dem Fräul. Elise Ralph aus London die Konzession zur Ertheilung von Privat-Unterricht in der englischen und französischen Sprache. 2) Dem Lehrer und Organisten Hieronymus Scholz zu Tannhausen, Kreis Waldenburg, die Konzession zur Errichtung einer Elementar-Privat-Schule in Tannhausen für Kinder katholischer Väter aus den Ortschaften Tannhausen, Charlottenbrunn, Sophienau, Erlenbusch und Blumenau.

Bestätigt: Die Vokation für den bisherigen Diakonus Herrmann zum Pastor prim. an der evang. Friedenskirche zu Jauer, und für den bisherigen Predigtamts-Kandidaten Karl August Eduard Schirmer zum Diakonus an der genannten Kirche.

Allerhöchst verliehen: Dem Sekretär Sander zu Breslau der Charakter als Rechnungsrath.

[Erledigte Pfarrstelle.] Durch das Ableben des Archidiakonus Schunke in Oels ist das dortige Archidiakonat an der Schloß- und Pfarrkirche erledigt worden. Dasselbe gewährt ein Einkommen von 800 Thlr., und ist Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig Patron.

[Erledigte Schulstellen.] 1) Durch die Berufung des bisherigen evangelischen Schullehrers in Töschwitz, Kreis Steinau, Herrmann Krüger, nach Fraustadt, ist diese Schulstelle vakant worden. Das Einkommen beträgt 180 Thlr. Vocirungsberechtigt ist das Dominium. 2) Durch den Tod des evangelischen Lehrers Christ zu Lomnitz, Kreis Waldenburg, ist diese Schulstelle vakant worden. Das Einkommen beträgt circa 250 Thlr., und Patron ist Se. fürstliche Gnaden der Fürst von Pleß. 3) Durch die Emeritirung (vom 1. Juli c. ab) des bisherigen evangelischen Schullehrers Johann Biedermann in Wildbahn, Kreis Militsch, wird diese Schulstelle erledigt. Das Einkommen beträgt circa 165 Thlr. Vocirungsberechtigt ist das Dominium. 4) Durch die Pensionirung des evangelischen Schullehrers Johann Gottlieb Uhr zu Dromsdorf, Kreis Striegau, ist diese Stelle erledigt worden. Patron ist das Dominium.

[Vermächtnisse.] 1) Der zu Breslau verstorbene Partikulier C. J. Kuraß hat dem Kranken-Hospital Allerheiligen, der Blinden-Unterrichts-Anstalt und dem Taubstummen-Institut daselbst je 10 Thlr. letztwillig zugewendet. 2) Die Annahme der von dem zu Guhrau verstorbenen Müllermeister Daniel Klämt letztwillig ausgesetzten Legate von 200 Thlr. resp. 150 Thlr. für die dortige evangelische Schule und städtische Armenkasse ist von Oberaufsichts wegen genehmigt worden.

[Geschenk.] Die verwittwete Frau Kaufmann Kellner geb. Sadebeck zu Reichenbach hat der dasigen evangelischen Kirche 300 Thlr. geschenkt, und außerdem der genannten Kirche 200 Thlr. mit der Bestimmung überwiesen, daß von den Zinsen derselben arme Konfirmanden mit den nöthigsten Kleidungsstücken versehen werden sollen.

(Notizen aus der Provinz.) * Kosel. Zur weiteren Aushebung der vom Kreise zu stellenden Mobilmachungs-Pferde ist ein Termin auf Montag den 9ten d. M. Vormittags 6 Uhr vor der „rothen Kasematte" hierselbst anberaumt worden.

† Gleiwitz. In der Nacht zum 2. Mai sind einem hiesigen Schuhmachermeister circa 200 Paar Schuhe gestohlen worden. Sämmtliche Schuhe sind mit dem Namen „Gonsior" gestempelt.

□ Jauer. Am 1. Mai fand die feierliche Installation des bisherigen Diakon Herrn Herrmann zum Pastor prim. und des Predigtamts-Candidaten Herrn Schirmer zum Diakon an hiesiger Friedenskirche statt. — Am selben Tage starb ein sehr verdienstvoller Mann, nämlich der Beigeordnete, Oberkirchen-Vorsteher Herr Richter. Derselbe war seit 1845 Rathsherr, wurde bei Einführung der neuen Städteorduung zum Beigeordneten gewählt und vertrat seit länger als einem Jahre den erkrankten Bürgermeister. Mit seltener Hingebung und edler Aufopferung verwaltete der Verewigte seine Aemter und erwarb sich hierdurch, sowie durch seine Menschenfreundlichkeit, die allgemeinste Achtung und Liebe. Dies zeigte sich recht klar bei seinem Hinscheiden und seinem Leichenbegängniß durch die große und aufrichtige Theilnahme, die sich dabei kund that. — Nächsten Montag giebt Frau Dr. Mampé-Babnigg unter Mitwirkung der Bilse'schen Kapelle im Saale des „deutschen Hauses" ein Concert.

= Görlitz. Herr Staatsanwalt Költz hat einen Urlaub vom 1. Mai bis 15. Juni genommen und wird durch den Herrn Gerichts-Assessor Schöne vertreten werden. — Die Zahl der Novizen der hiesigen höheren Bürgerschule beträgt diesmal 100 (und zwar wurden 64 in die Knaben- und 36 in die Mädchen-Abtheilung aufgenommen) und soll nächstens die Trennung der Geschlechter vorgenommen werden. Hoffentlich wird sich hieran die Einführung des Unterrichts in den neuern Sprachen knüpfen. — Unsere öffentlichen Park-Concerte werden nun wieder jeden Mittwoch von 5—7 Uhr Abends stattfinden. — Im botanischen Garten sind neuerdings mehrere Diebereien vollführt worden. — Die Zahl der Unterzeichner der hiesigen Vorschuß-Vereins-Statuten beträgt schon 93. — Zu Klein-Neundorf, hiesigen Kreises, feierte am 2ten Osterfeiertage das Ehepaar Wünsche (Gedingegärtner) die goldene Hochzeit. Dem Jubelpaare wurde ein Gnadengeschenk Ihrer Majestät der Königin, bestehend in einer Prachtbibel, geschmückt mit den Bildnissen Ihrer Majestäten und mit den in Neapel am 31. März vollzogenen Widmungsworten, zu Theil. — Der Magistrat hat, wie der „Anzeiger" meldet, der naturforschenden Gesellschaft die Baustelle am Marienplatze zum Bau eines Gesellschaftshauses unter der Bedingung überlassen, daß derselbe nach dem vom Stadtbaurath Herrn Martins entworfenen Plane ausgeführt werde, und 3000 Thlr. zur zweiten Hypothek auf das Gebäude für Rechnung der Stadt, und zwar unverzinslich, eingetragen werden. Ferner ist dem Gewerbe-Verein ein Bibliothekzimmer und die Mitbenutzung des Saales zu Vorträgen einzuräumen. Der Bauplatz ist also der Gesellschaft fast unentgeltlich überlassen worden und durch die Hypothekenschuld sichert sich die Stadt bei etwaigem Verkauf des Gebäudes nur das Vorkaufsrecht. — Das königliche Landrathamt hat die durch die Kriegsbereitschaft erforderte Stellung sämmtlicher in hiesiger Stadt vorhandenen, so wie die Vorführung der auszuzeichnenden Pferde angeordnet, und haben die Pferdebesitzer erstere Freitag den 6. Mai, Vorm. 8 Uhr, letztere Montag den 9. Mai, Vorm. 8 Uhr, auf dem hiesigen Viehmarkte zu gestellen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** [Sitzung des breslauer landwirthschaftlichen Vereins am 3ten d. M.] Derselbe beging den Jahrestag seiner Stiftung, welcher zwar der 1. Mai ist, der aber — weil dieser am Sonntag traf — auf den 3ten verlegt wurde. An diesem Tage ist es herkömmlich, daß die im Laufe des Jahres vorgekommenen Ereignisse, so wie eine Rekapitulation der Arbeiten des Vereins vom Sekretär desselben vorgetragen worden, die Kasse revidirt wird und Beschlüsse für das nächste Jahr gefaßt werden. Das geschah auch diesmal. Der Zustand der Kasse war im Ganzen ein befriedigender: denn obgleich nur 75 Thlr. baarer Bestand war, so betrugen daneben die noch einzuzahlenden Beiträge 154 Thlr., so daß der ganze Bestand auf 229 Thlr. sich erhebt.

Der Vortrag des Vereins-Sekretärs (Wirthschaftsinspektor v. Fehrentheil) berührte zuerst die Zahl der Mitglieder. Sie betrug am 3. Mai 1858 zusammen 141; davon waren zwei durch den Tod und vier aus freiem Willen ausgeschieden. Dagegen waren zehn neue hinzugetreten, so daß die gegenwärtige Zahl 145 ist, worunter 11 Ehrenmitglieder und 6 correspondirende sind.

Der Vortragende stellte den Gang der Ereignisse, sowie die zu Tage gelegte Wirksamkeit des Vereins ausführlich und klar dar, und es ergab sich daraus, daß derselbe seine Aufgabe wohl als gut gelöst betrachten kann.

Alsdann war dies Jahr das Triennium der Vorstands-Mitglieder abgelaufen, und es wurde, den Statuten gemäß, zur Neuwahl geschritten. Dieselbe fiel

1. auf den zeitherigen Vorsitzenden (Oek.-Rath Elsner) als Präses;
2. auf den zeitherigen zweiten Deputirten (Oberamtmann Kutzner) als ersten Deputirten;
3. auf den Rittergutsbesitzer Neide als zweiten Deputirten;
4. auf den zeitherigen Sekretär (Inspektor v. Fehrentheil) als neuen Sekretär;
5. auf den zeitherigen Stellvertreter desselben (Inspektor v. Thadden) als neuen Stellvertreter;
6. auf den Kaufmann und Inhaber einer chemischen Düngerfabrik, Opitz, als Kassenführer;
7. auf den Oberamtmann Polko als Bibliothekar.

Nach vollzogener Wahl wurden einige Vorlagen zur Kenntniß der Versammlung gebracht. Die erste war ein Schreiben des schles. landwirthschaftl. Centralvereins, betreffend das neue Gewicht und seine Einwirkung beim Wollverkaufe auf dem bevorstehenden Wollmarkte. Dem Schreiben lag ein Antrag vom neisse-grottkauer Verein bei, worin der Centralverein ersucht wird, die möglichen Schritte zu thun, damit im Voraus eine Regelung getroffen werde. Es war darin entwickelt und nachgewiesen, daß bei dem neuen Gewichte den Verkäufern ein offenbarer Nachtheil erwachsen müsse. Auch ward ferner die Willkürlichkeit bei Berechnung der Tara, so wie die allgemeine Annahme von 10% Ausschuß in dem Antrage gerügt und eine Aenderung als nöthig beantragt. — Die Versammlung trat zwar der Ansicht und Darstellung des neisse-grottkauer Vereins in allem bei, sprach jedoch die Meinung aus, daß alle in der Sache gethanen Schritte zu nichts fruchten würden. Man müsse den Markt abwarten. Fiele er ungünstig aus, so würden die Käufer nur nach ihrem Gutachten verfahren; wäre er dagegen günstig, so würde sich die gegenseitige Einigung von selbst finden. Es ward hierbei von einem Mitgliede erzählt, daß in hiesigen Handlungen, welche Wollzüchen-Leinwand zu verkaufen haben, ein Plakat angeheftet sei von einer Vereinigung von Wollkäufern, des Inhalts: daß die Wollproducenten nicht gar zu schwere Leinwand zur Wolleverpackung kaufen möchten, weil sie sich sonst Differenzen und Unannehmlichkeiten zuziehen könnten.

Ein zweites Schreiben des Centralvereins betraf die Kornmade, und es lag diesem ein Exemplar einer Broschüre bei, welche ausführlich von diesem Feinde der Landwirthschaft handelt, und auch Mittel zu dessen Vertilgung angiebt. Dieselbe wurde den Landwirthen dringend empfohlen.

Es sollte nun zur Verhandlung der Fragen, die auf der Tagesordnung standen, übergegangen werden; da jedoch durch den erwähnten Vortrag des Jahresberichts, so wie durch Vollziehung der Neuwahl des Vorstandes ein großer Theil der Zeit vergangen war, so daß kaum ein oberflächliches Berühren der gestellten wichtigen Fragen hätte stattfinden können, so schlug der Vorsitzende vor, die Verhandlungen darüber auf die nächste Sitzung zu verschieben, dem auch die Versammlung beitrat. Dieselbe wird am 5. Juli d. J. stattfinden.

ϱ **Aus dem Kreise Breslau.** [Der Stand der Feldfrüchte] ist ein sehr günstiger, wenn aber der Regen länger anhält, oder sich, wie bisher, öfter wiederholt, so ist entschieden ein Umschlag der Aussichten zu gewärtigen. Wo der Weizen nicht geschröpft wird, lagert er meistens, eben so liegt das Korn häufig darnieder, und viele Sommerung fängt an zu gelben, während sie sonst, so weit sie bis jetzt zur Bestellung gelangte, nur günstig aussah. — Auch für die Kartoffeln ist gutes Wetter bereits sehr zu wünschen. Für die Wollschur sind, wie wohl vorauszusehen war, die Aussichten nicht sonderlich, — der Futtermangel wirkte doch zu nachtheilig ein, und wenn auch die reichliche Frühjahrsweide bedeutend nachhalf, vermochte sie doch den einmal vorhandenen Ausfall nicht zu decken; obendrein würde bei längerem Regenwetter manche schöne Weide kaum zu benützen sein.

□□ [Steinkohlenverbrauch Breslau's.] Das in Nr. 187 d. Ztg. angegebene Quantum von 923,633 T. Steinkohlen, die 1858 in Breslau zum Verbrauch blieben, beträgt nach Nr. 18 der „Wochenschrift des schles. Vereins für Berg- und Hüttenwesen" 5,50 % des Gesammt-Kohlenverkaufs der schlesischen Gruben und beschäftigte über 800 Bergarbeiter. Auf dem 38 Ruthen langen und ebenso breiten Tauenzienplatz aufgestapelt würde das gedachte Quantum eine Höhe von 31′ 7″ haben, während die ganze schlesische Kohlenförderung des Jahres 1858 auf gedachtem Platz eine Höhe von 621′, die doppelte Höhe des Elisabetthurmes zeigen würde.

λ **Breslau,** 3. Mai. [Zur Seidenzucht. — Vorstandssitzung.] Bekanntlich hatte der Vorstand einen Aufruf erlassen, und die Redaktionen der Kreis- und Provinzial-Zeitungen gebeten, denselben im Interesse für Seidenzucht in ihre Spalten aufzunehmen. Dies ist geschehen, und nun kommen in Folge dieses Aufrufes viele Bestellungen auf Maulbeersamen, Grains, Anleitungen zur Maulbeerbaum- und Seidenzucht. — Hr. Scherfenberg in Liegnitz berichtet, wie ihm in diesem Jahre ca. 400 18—20jährige Maulbeerbäume zur Seidenzucht zur Verfügung stehen; er wird deshalb 6 Loth Grains auslegen, welche der Verein ihm auf seine Bestellung geschickt hat. — Rendant Klose zu Oels wird vor Beginn der Raupenzucht einige Chlor- und Schwefelräucherungen im Raupenlokal vornehmen; jedenfalls ein nachahmenswerthes Beispiel. — Die Gebrüder Berndt zu Waldenburg haben in diesem Jahre vom hiesigen Vereine 2 Schock Hochstämme, so wie 2000 Stück 2jährige Pflanzen zur Anpflanzung daselbst erhalten. — Aus Troppau meldet Hr. Kürschner, daß ermuthigt durch die schlesischen Erfolge, mit der Maulbeerbaum- und Seidenzucht auch dort eine Association im Entstehen ist, welche sich die Einführung des Seidenbaues in Oesterreich-Schlesien zur Aufgabe gestellt hat. Sobald die Genehmigung erfolgt ist, werden sie mit dem hiesigen Verein in weitere Verbindung treten. — Der hiesige Verein hat seit Jahresfrist die Portofreiheit verloren, und petitionirte bei den betreffenden Behörden, insbesondere bei dem Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. Der Minister setzt nun in einer Verfügung auseinander, daß dem Verein, obwohl er Mitglied des landwirthschaftlichen Central-Vereins, doch die Portofreiheit entzogen werden mußte, weil er keinen landwirthschaftl. Kreis- oder Lokal-Verein bilde, sondern einen sich über die ganze Provinz Schlesien erstreckenden, neben dem landwirthschaftlichen Central-Verein bestehenden, selbstständigen Verein darstelle. Um nun dem Vereine zur Beförderung des Seidenbaues in Schlesien seine Theilnahme zu bethätigen, will er demselben die Portofreiheit für die zwischen dem Vereins-Vorstande und den vorgesetzten Behörden stattfindende, durch das Oberaufsichtsrechts des Staates hervorgerufene Korrespondenz, unter Vorbehalt des Widerrufs, bewilligen. Eine weitere Ausdehnung dieser Poreofreiheit kann grundsätzlich nicht stattfinden. Der Vorstand wird deshalb ein Dankschreiben an den Minister erlassen. — Der 8te Jahresbericht des Seidenbauvereins beider Mecklenburg ist dem Vorstande eingeschickt worden. Die Einnahme betrug 106 Thlr. 25¼ Sgr., die Ausgabe 63 Thl. 14 Sgr., Kassenbestand 43 Thl. 11¼ Sgr. — Außer mehreren kleineren Quantitäten Cocons wurden 117½ Metzen gewonnen. Versuche, die der dortige Verein mit der Bombix California machte, mißlangen. Mitglieder zählt der Verein 390. Ein Vorstandsmitglied desselben Vereins, Dr. Carl Genzke in Bützow, hat eine Abhandlung über die Krankheit des Seidenspinners drucken lassen, welche dem hiesigen Vereine ebenfalls übermacht wurde.

Hamburg, 1. Mai. Aus Canton meldet man unterm 12. März Da sich von Thee fast gar nichts am Markte befand, war der Umsatz sehr beschränkt gewesen, doch hatte alles Angebrachte rasch zu höheren Preisen Nehmer gefunden, als 3000/4 K. Congo 19—32 T., 800/4 K. Souchong 22—23 T., 800/4 K. Oolong 15—26 T., 1500/16 K. Pouchong 21 T., 8000/16 K. Caper 13—17 T., 5500/16 K. O. Pecco 19—25 T., 1600/8 K. Gunpowder 18 Taels. Vorräthig waren nur 6 Chops Congo und 4 Ch. Souchong.

Aus gleichem Grunde wie in Canton war wenig in Shanghai (6. März) in Thee umgegangen, nämlich 12,000/4 Kisten Congo 18—33 T., 1000/4 K. Souchong 18½—23 T., 40,000 K. grüne Haysanchin und Tonkay 11—25 T., Young Haysan 16—44 Taels, Haysan 22—60 T., Imperial 21—42 T., Gunpowder 22—50 Taels. Die Preise waren 2 T. gestiegen.

Bei sehr lebhaftem Verkehr hatte in Futschau, von wo die Nachrichten bis zum 8. März reichen, zu 1 und 2 T. höheren Preisen stattgefunden: circa 45,000/4 K. Congo 15—31 T., 1400/4 K. Souchong 24—31 T., 1700/8 K. Oolong.

Total-Ausfuhr aus China seit Anfang der Saison

nach England 48,000 Pfd. gegen 46,500 Pfd. in 1857/58 und 53,750 Pfd. in 1856/57.

nach Amerika 27,250 Pfd. gegen 24,250 Pfd. in 1857/58 und 23,250 Pfd. in 1856/57.

✳ **Rotterdam,** 3. Mai. [Berichte von Java per Ueberlandpost, datirt Batavia, den 10. März 1859.] Kaffee des aufgeräumten Vorraths wegen ohne Umsatz. Inzwischen bleibt die Stimmung fest und auf Lieferung ist bereits 32½ Fl. geboten, jedoch ohne Erfolg.

Auch Zucker ist beinahe geräumt; nur Kleinigkeiten wurden hier, in Samarang und Sörabaya à 18½—19 Fl. für Nr. 16 verhandelt. Auf Lieferung aus der 1859er Erndte hat man in Sourabaya 17 Fl. und in Samarang 17½ Fl. für Nr. 16 vergebens geboten.

Reis bei verminderter Anfuhr aus dem Innern und bei verstärkter Frage 10—15 Fl. gestiegen. Die Umsätze von blankem Java mögen sich seit unserem Letzten auf ca. 1000 Koyangs à 140—160 Fl. und von geringer Waare auf ca. 800 Koyangs à 128—130 Fl. belaufen. Da das Wetter besser geworden ist, werden wir ehestens wieder mehr Zufuhr zu erwarten haben, die einer ferneren Erhöhung Einhalt thun dürfte.

Von Pfeffer trafen wenig Zufuhren ein. 500 Pikols Lampongs sind à 21½ Fl. und 300 Pikols Benkölen à 23 Fl. verhandelt. Ein Partiechen weißen bezahlte man mit 44½ Fl.

Was von Arac disponibel war, fand rasch Nehmer, und zwar 150 Legger à 55 Fl. und 200 Legger à 56 Fl.; auch wurden auf Lieferung in 2 Monaten ca. 400 Legger à 60 Fl. contrahirt.

Häute behaupten sich auf 3—3½ Fl. für Büffel- und 3 Fl. für Kuh-.

Es hat in Indigo ein lebhafter Umsatz à 4/30 Fl. stattgefunden.

Gummi Damar bei guter Frage fest behauptet; ca. 600 Pikols wurden à 25—25½ Fl. genommen, und Prima hält man nun auf 26 Fl.

Gummi Elasticum bei lebhafter Frage und kleiner Anfuhr steigend. Man bezahlte für 150 Pikols 41 Fl. und für 100 Pikols 42 Fl.

Von Gutta Percha fand ein Partiechen nicht sehr schöne Waare à 50 Fl. Nehmer.

Baumwachs. Die zuletzt von Japan angeführten, in Auction à 29¾ Fl. eingezogenen 1000 Kisten werden nach Amsterdam verschifft.

Baumwolle unter dem Einfluß der politischen Zustände in sehr flauer Stimmung, so daß trotz reichlicher Ausbietungen in nordamerikanischen Sorten nur ein paar hundert Ballen zu erniedrigten Preisen seit unserem Letzten Nehmer finden konnten. An den Häfen der Verein. Staaten betrugen

am 13. April:	Die Zufuhren seit 1. Septbr. vor. Jahres.	Die Vorräthe.	Die Verschiffungen seit 1. Septbr. vor. Jahres.
1859	3,319,552 B.	792,512 B.	2,049,207 B.
1858	2,520,334 „	759,394 „	1,593,108 „

Flachs. Auf dem Lande ging in voriger Woche wenig oder nichts um, und von der ziemlich reichlichen Anfuhr am gestrigen Markte blieb der größte Theil unverkauft, da die Frage sehr beschränkt war, und die Bauern keine Lust hatten, viel niedriger abzugeben.

Hanf zunehmend fest, und es wurden mehrere Partien Reinhanf aus dem Markt genommen, und andere werden fester gehalten. Riga Rein bedang bei Partie 63 fl. In Dordrecht kommen am 11. Mai 278 Bündel Venetianischer in Auction, bestehend aus:

70	Bündel G		10	Bündel PTF	
150	„ PC		6	„ ST	Heede
29	„ T		13	„ SL	„
20	„ TF				

Fettwaaren. Ablauf der am 27. April stattgefundenen Auktion von Palmöl:

		Verkauft.	Eingezogen.
ca. 107,000 Ko. Küsten-Oel.	Prima	1 Loos à 26 Fl.	2 Loose à 26¼ Fl.
	Prima †	5 Loose à 25—25¼ Fl.	——
	Secunda	——	28 Loose à 23 Fl.
ca. 50,000 Ko. Fluß-Oel		6 Loose à 26 Fl.	11 Loose à 26¼ Fl.

Nach der Auktion wurden die 28 Loose Secunda Küsten-Oel aus der Hand verkauft, und seitdem bietet man für das Uebrige die in der Auktion bezahlten Preise vergebens.

In einer gestern stattgefundenen Versammlung von Oelschlägern und sonst im Artikel Betheiligten ist beschlossen worden: Saat-Oele in Rotterdam und Umgegend nicht mehr nach dem Maaße, per Hectolitre, sondern nach dem Gewichte, per 100 Kilogrammes Netto, mit effectiver Tara, zu verhandeln. Diese Bestimmung soll am 1. Juli in Kraft treten.

Häute. Zu besseren Preisen wurden in den letzten acht Tagen von ostindischen Rinderhäuten 4764 Stück per Latcher Magoun und 1241 Stück per Vijf Vrienden verkauft. Bei der Handel-Maatschappy werden 1200 Stück per Jonge Jan und 4728 Stück per Eerseling zur Einschreibung kommen.

Getreide-Markt. Die politischen Zustände haben vorige Woche eine außergewöhnliche Belebung des Getreidegeschäftes hervorgerufen, welche von einer ziemlich bedeutenden Erhöhung der Hauptsorten begleitet war. Mit Ausnahme von Hafer, wovon viel für Versendung nach dem Rhein genommen ward, kaufte man im Uebrigen meistens für Consumo und Speculation.

Die Erhöhung der Weizen-Preise beträgt circa 40 Fl. per Last, und am Freitag und Sonnabend kam wenig mehr am Markte vor.

Roggen ward zuletzt bei Partie 20 Fl. höher verhandelt; für besten ungedörrten mußte der Konsumo selbst noch weitere Erhöhung bewilligen.

Gerste ging circa 10 Fl. höher von der Hand.

Für Buchweizen beschränkte sich die Besserung auf 5 Fl., und bei reichlichen Anerbietungen ging nur wenig im Artikel um.

Hafer ist 1 bis 1½ Fl. per 100 Ko. gestiegen.

Leinsaat bedang bei Partien höhere Preise.

---

§ **Breslau,** 6. Mai. [Börse.] Die Stimmung an heutiger Börse war eine entschieden günstigere; es war nicht allein für Spekulationseffekten und Bahnen, sondern auch für Fonds größer Kauflust vorhanden.

Oesterr. Credit 43½—44 bezahlt, National-Anleihe 40¾—41½—41 bezahlt und Br., schles. Bankverein 53 Gld., Rentenbriefe 78 bezahlt, schles. 3½proz. Pfandbriefe 76 Geld, poln. 83¼—½ bezahlt, österr. Banknoten 70—70¾ bis 71¼ bezahlt.

In Wechseln ziemlich lebhaftes Geschäft; kurz Hamburg 150⁵⁄₁₂, langes 148¾, kurz London 6 Thlr. 14 Sgr. und 4½ pCt. Zinsen, desgleichen langes 6 Thlr. 13 Sgr. gehandelt. In Wien ging nichts um. Paris zu 78 begehrt. Holländisch kurz 141¼ bezahlt.

§§ **Breslau,** 6. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen Schluß matter; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Mai 40½—40 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 40½—40 Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 41—40¾ Thlr. bezahlt, Juli-August 41¾—½ Thlr. bezahlt, August-September 41¾ Thlr. bezahlt, September-Oktober 40 Thlr. Gld.

Rüböl flau und geschäftslos; loco Waare 11⅓ Thlr. Br., pr. Mai 11⅙ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober 11¼ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus flau beginnend, schließt fester; pr. Mai 8¹⁷⁄₂₄—¾ bis ⅚ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 8¹⁷⁄₂₄—¾—⅚ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 8¹¹⁄₁₂—9 Thlr. bezahlt, Juli-August 9⅓ Thlr. Br., August-September — —, September-Oktober — —.

Zink: gestern und heute wurden einige tausend Centner loco Waare zu 5⅙ Thlr. umgesetzt.

≅ **Breslau,** 6. Mai. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Bei mäßigen Zufuhren und gleichem Angebot von Bodenlägern haben am heutigen Markte die Preise sämmtlicher Getreidearten bei schwachem Begehr keine Aenderung erlitten; am verkäuflichsten waren hochfeine und gute mittle Sorten Weizen in beiden Farben, sowie Hafer in allen Qualitäten.

Weißer Weizen	85—95—100—106	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Weißer Bruchweizen	60—65— 70— 75	„	
Gelber Weizen	80—85— 90— 96	„	
Gelber Bruchweizen	54—60— 65— 70	„	
Brenner-Weizen	38—42— 46— 50	„	
Roggen	50—53— 55— 58	„	
Gerste	36—40— 45— 48	„	
Hafer	30—35— 38— 43	„	
Koch-Erbsen	66—75— 80— 83	„	
Futter-Erbsen	55—58— 60— 63	„	
Wicken	55—60— 63— 66	„	

Oelsaaten ohne Handel; die Notirung ist nur nominell. — Winterraps 90—95—100—105 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl weichend; loco 11⅓ Thlr. Br., pr. Mai 11⅙ Thlr. Br., September-Oktober 11¼ Thlr. Br.

Spiritus matter, loco 9⅓ Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten wurden heute mehrere kleine Posten in rother Farbe zu ermäßigten Preisen gekauft; weiße Saat war unbeachtet.

Rothe Saat 10—11—12—13 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 19—21—22—23 Thlr.	
Thymothee 13—13⅓—13⅔—14 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 6. Mai. Oberpegel: 16 F. — Z. Unterpegel: 4 F. — Z.

⸗ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Nimptsch. Weißer Weizen 54—85 Sgr., gelber 33—65 Sgr., Roggen 42—60 Sgr., Gerste 32—40 Sgr., Hafer 31—36 Sgr.

Münsterberg. Weizen 45—105 Sgr., Roggen 55—57 Sgr., Gerste 33 bis 35 Sgr., Hafer 32—36 Sgr.

Freiburg. Weißer Weizen 67—105 Sgr., gelber 48—98 Sgr., Roggen 40—60 Sgr., Gerste 36—50 Sgr., Hafer 33—41 Sgr.

Berichtigung. In dem Aufsatz: „Erträge der Hüttenwerke des Staats" in Nr. 207 dieser Zeitung soll es in der drittletzten Zeile statt: nämliche — ärmliche Summe, heißen.

Mannigfaltiges.

** **Breslau,** 5. Mai. Heute, an Kaiser Napoleons I. Todestage, wird viele eine charakteristische Mittheilung höher interessiren, die uns ein deutscher Kaufmann machte, welchen seine Geschäfte häufig nach Paris führen. — Zufall und — Neugier zogen mich — erzählt er — in ein Lokal zu ebener Erde, wo eben eine öffentliche Auktion abgehalten wurde, indem die ungewöhnlich große Anzahl von Zuströmenden meine Aufmerksamkeit fesselte. — Bald erfuhr ich auch, was diese Fülle von Menschen, unter denen sich Personen aus den höchsten Ständen befanden, herbeigelockt hatte. — Der Hut, welchen Napoleon I. in der Schlacht von Eylau getragen, über dessen Echtheit die überzeugendsten Certifikate vorlagen, und der zunächst lange Jahre im Besitz des gefeierten pariser Malers jener Kaiser-Epoche, Baron Gros, gewesen war, sollte hier mit anderen Dingen zur Versteigerung kommen. — In der That denk- und merkwürdig war der Augenblick, als „der Hut des Kaisers Napoleon" mit gemessener ernster Stimme von dem Auktionator angekündigt wurde. — So wie die Reliquie auf der Tafel erschien, entblößten sämmtliche Anwesende ihr Haupt; es trat nach dem Gewirr und Gesurr, welches von solchen Gelegenheiten gleichsam unzertrennbar ist, eine Art feierlicher Stille ein, und über die meisten Gesichter breitete sich wirklich ein Gepräge wehmüthigen Ernstes. Endlich ward dieses Schweigen unterbrochen und der Hut sogleich mit 500 Fr. ausgeboten, bis ihn ein Arzt, Namens Lacroix, für

1950 Fr. zugeschlagen erhielt. In demselben Augenblicke noch, wo der Hammer gefallen, bot ein Engländer 2000 Fr.; aber der Arzt hielt den Hut schon triumphirend in die Höhe und rief: „Nein, der Hut ist im Besitz eines Franzosen und soll nie (?) ins Ausland wandern!“ — Stürmischer Jubel brach auf diese Worte in der Versammlung aus und man beglückwünschte den Sprecher wie einen Sieger.

* [In Sachen der das Nordlicht betreffenden Erklärungsversuche.] Der bekanntlich eben so gelehrte als witzige Link fragte einst einen Candidaten, was das Nordlicht eigentlich sei. Der darüber sehr betroffene Candidat meinend, daß er jedenfalls eine Erklärung geben müsse, antwortete endlich nach langem Zögern, er habe es wohl gewußt, aber leider wieder vergessen. Ach, welches Unglück für die Welt, rief zu großer Heiterkeit der Zuhörer Link aus, der einzige Mensch, der dies gewußt, und der hat's ververgessen! — Noch sind wir nicht weiter gekommen! Sapienti sat.

[Deutsche Kundgebungen.] Aus Wiesbaden wird berichtet: „Der in dem hiesigen Casino, welches die Elite der hiesigen Gesellschaft umschließt, gestellte Antrag auf Entfernung der „Kölnischen Zeitung“ aus dem Lesezimmer, ist zum Beschluß erhoben worden, in Folge dessen dieses Blatt fernerhin, trotz des noch laufenden Quartals, nicht mehr aufgelegt wird.“ (Der Antrag war bekanntlich mit der antinationalen Haltung der „Kölnischen Zeitung“ motivirt worden.) Daran schließt sich eine Nachricht aus Freiburg, welcher zufolge das Präsidium des dortigen Museums durch zahlreiche Unterschriften seiner Mitglieder ersucht wurde, die „Kölnische Zeitung“ wegen ihrer unpatriotischen Gesinnung abzuschaffen und nicht mehr in dem Lesezimmer aufzulegen.

[Französische Fanfaronnaden.] Die Garde-Zuaven erregten vor allen anderen Truppen bei ihrem Durchmarsch durch Frankreich die Sympathie des französischen Volkes; ihre ungebundene Weise elektrisirte überall die Menge. So erzählt man sich folgende Geschichten, welche den Uebermuth wie den Witz dieser Truppen kennzeichnen. Ein Zuave lief zu einer Eisenbahn. „Holla“, rief ihm ein Arbeiter zu, „Ihr habt es also sehr eilig, Camerad?“ „„Ein wenig mein Alter!““ „Aber wohin rennt Ihr so schnell?“ „„Ah““ entgegnete der Zuave, indem er an seine Wehr schlug, „„zum Congreß.““ Die Garde-Zuaven wurden bei ihrer Abfahrt von Marseille von den Bravos und Vivats der Tausende von Zuschauern, welche an den Hafen geströmt waren, begrüßt. Die marseiller Journale erzählen allerlei charakteristische Worte, welche bei dieser enthusiastischen Scene fielen. Ein Zuave sprach zu seinen Cameraden in der Weise der Eisenbahn-Bediensteten: „Vorwärts, meine Herren, nach Oesterreich!“ Ein anderer rief seinem Bruder in dem Augenblicke, als das Schiff in die See stach, folgendes Lebewohl zu: „Meine Adresse, Wien poste restante!“

Abend-Post.

Köln, 5. Mai. Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen traf heute Vorm. $8\frac{1}{4}$ Uhr mit dem Courierzuge der Köln-Mindener Eisenbahn zu Deutz ein. Die hohe Frau geruhte im Bahnhofs-Gebäude ein Frühstück einzunehmen und benutzte sodann den um $9\frac{1}{4}$ Uhr abgehenden Zug der rheinischen Bahn zur Fortsetzung ihrer Reise nach Koblenz. — Gestern Abends traf der kaiserl. österr. Gesandte am Hofe der Tuilerien, Baron v. Hübner, von Paris kommend, hier ein und setzte heute Früh mit dem ersten Köln-Mindener Courierzug seine Reise nach Wien fort. (K. Z.)

Hamburg, 5. Mai. Aeußerem Vernehmen nach haben gestern Verabredungen stattgefunden, denen zufolge der Stab des 10. Bundes-Armee-Corps nach Hamburg verlegt werden soll.

Bern, 4. Mai. Der Nationalrath ertheilte einstimmig und ohne Discussion dem Bundesrath unbeschränkte Vollmachten. — Auf dem Langensee sollen österreichische Schiffe mit sardinischen Barken zusammengestoßen sein und diese in den Grund gebohrt haben. Eine österreichische Armeeabtheilung zog über das Stilfser Joch. — Bei Como soll ein österreichisches Corps zur Deckung Mailands aufgestellt werden. — In Domo d'Ossola sind sardinische Truppen angekommen, haben sich mit dem Garibaldischen Corps verbunden und wollen dort wahrscheinlich dem Feind die Spitze bieten. (Fr. J.)

Bern, 4. Mai. Sardinische Freikorps sind von Domodossola her mit den Oesterreichern zusammengestoßen. Letztere haben sich nach Verlust von 8 Todten wieder eingeschifft, als sie mit Verstärkung zurückkamen, retirirten die Freikorps auf Domodossola. (A. Z.)

Belgrad, 3. Mai. [Ein serbisches Komplot.] Der „Pest-Ofner Ztg.“ wird berichtet, serbische Verschwörer hätten beabsichtigt, die Festung durch einen Handstreich in ihre Gewalt zu bekommen. Die Parteiung unter ihnen war des Pascha Glück; der größte Theil der Verschworenen bestand nämlich aus Anhängern des jetzigen Fürsten Milosch, aber auch mit dem vertriebenen Alexander hielten es Einige; aus der Mitte der Verschworenen selbst wurde dem Pascha die Anzeige gemacht und allgemein werden Anhänger des Exfürsten als die Angeber bezeichnet. Der Pascha benahm sich mit echt türkischer Schlauheit. Er that, als seien nur „Gerüchte“ ihm zu Ohren gekommen, an die er zwar durchaus nicht glaube, die ihm aber doch die größte Vorsicht zur Pflicht machten. Er appellirte an die Konsuln, die ihm keinen anderen Rath geben konnten als aide-toi et le ciel t'aidera. Er appellirte an die serbischen Behörden, die natürlich ihre Treue und Ergebenheit betheuten; er appellirte zuletzt an die Einwohnerschaft selbst mit Androhung eines Bombardements bei dem ersten Attentat gegen seine Wälle. Diese Androhung scheint denn auch die letzten Gedanken an die Ausführung des Komplots verscheucht zu haben.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Rudolph Ringelhardt.
Ottilie Ringelhardt, geb. **Förste.**
Magdeburg, den 4. Mai 1859. [3224]

(Statt besonderer Meldung)
Heute Nachmittag 5¼ Uhr wurde meine geliebte Frau **Toni**, geborne **Nentwig**, zwar schwer, doch glücklich von einem kräftigen Knaben entbunden. [4661]
Neumarkt, den 5. Mai 1859.
A. Kuy, Apotheker.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Agnes Sange in Samter mit Hrn. Pastor Gustav Berthold zu Schwiebus, Frl. Jucunde Dietrich in Quedlinburg mit Hrn. Oberprediger Hermann Rother in Mücheln.

Ehel. Verbindungen: Hr. Prem.-Lieut. im Garde-Artillerie-Regt. Blecken v. Schmeling mit Frl. Auguste Seifert in Berlin, Hr. Polizei-Lieut. Schreier mit Frl. Anna Greiff in Berlin, Hr. Pfarr-Vicar Karl Baltzer mit Frl. Mathilde Faulstich ebendas., Hr. M. Ascher mit Frl. Estilie Lassally ebendort.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Dr. Langerhans in Berlin, Hrn. Apotheker W. Schüppel das., Hrn. Pastor Alex. Schmeling in Greiffenberg i. M.

Todesfälle: Frau Charlotte Asseburg geb. Mönch in Berlin, Hr. Rechnungsrath a. D. Ferd. v. Ehrenberg in Meseritz, Hr. Gustav Bötticher in Bromberg.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 7. Mai. 31. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum ersten Male: **„Schuhflicker und Millionär.“** Operette in 1 Akt, nach dem Französischen von Th. Gaßmann. Musik von J. Offenbach. (Pluster, Millionär, Hr. Weiß. Fanny, seine Tochter, Fräulein Limbach. Franz, Schuhflicker, Hr. Meinhold. Erster, zweiter Gast, Hr. M. Weiß, Hr. Heßler. Ein Jäger, Hr. Ney) Hierauf, zum 18. und letzten Male in dieser Saison: **„Breslau wie es weint und lacht.“** Volksstück mit Gesang in 3 Akten und 10 Bildern von O. F. Berg und D. Kalisch. Musik von Conradi.

Theater-Abonnement.

Der Nachverkauf von Bons für die noch zu gebenden Vorstellungen des zweiten Abonnements wird heute Sonnabend den 7. Mai geschlossen.

Sommertheater im Wintergarten. Sonnabend, den 7. Mai. 6. Vorstellung im ersten Abonnement. 1) **„Humoristische Studien.“** Schwank in 2 Akten von C. Lebrun. 2) **„Abtheilung V., Zimmer IV. für Bagatellsachen.“** Genrebild in 1 Akt von H. Salingré.

Bekanntmachung. [577]
Die Inhaber Großherzoglich Posenscher Pfandbriefe werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß die **Verloosung** der pro Weihnachten 1859 zum Tilgungsfonds erforderlichen 3½% Pfandbriefe am 20. d. M. Vorm. um 9 Uhr in unserem Sitzungs-Saale stattfinden wird, und daß die Liste der gezogenen Pfandbriefe an gedachtem Tage in unserem Geschäftslokale, und am folgenden Tage nach der Ziehung an den Börsen in Berlin und Breslau ausgehangen sein wird. Posen, den 4. Mai 1859.
General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung. [574]
Den auswärtigen Herren Kaufleuten und Fabrikanten machen wir hiermit die Anzeige, daß der diesjährige **glogauer Wollmarkt Montag, den 30. Mai** abgehalten werden wird, und laden wir zum Besuch des Marktes freundlichst ein. Groß-Glogau, den 5. Mai 1859. **Der Magistrat.**

Der ökonomisch-patriotische Verein, Kreis Oels,
versammelt sich **Mittwoch, den 11. Mai d. J.** **v. d. Berswordt**, Vereinsdirektor.

Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Die von uns auf resp. den 9. und 10. d. M. ausgeschriebenen Submissions-Termine zum Verding von 100,000 Ctr. Schienen und kleinem Eisenzeug für das zweite Geleise der diesseitigen Eisenbahn werden hiermit aufgehoben. [3226]
Berlin, den 5. Mai 1859.
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Nachdem die Haltestelle Finkenheerd der diesseitigen Eisenbahn, auf welcher bisher nur ein beschränkter Billet-Verkauf für Personen, und eine Güterbeförderung nur mit den Tarifsätzen der vor- und resp. hinterliegenden Stationen bestanden, zur Station erhoben worden ist, wird vom 16. Mai d. J. ab daselbst sowohl Personen- als Güterbeförderung nach und von allen übrigen Stationen der Bahn unter Anwendung spezieller Tarife stattfinden. [3225]
Berlin, den 4. Mai 1859.
Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Preußische National-Versicherungs-Gesellschaft.
Auf die Actien der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft werden für das Jahr 1858
Zwei Thaler Zinsen
für jede Actie vertheilt, welcher Betrag gegen Aushändigung des Coupons Nr. 14 an den Werktagen vom **2. bis 31. Mai d. J.** erhoben werden kann, und zwar:
in **Stettin** bei unserer **Geschäfts-Kasse**, große Oderstraße Nr. 7,
in **Breslau** bei Herrn **Carl Krull**,
in **Berlin** bei Herrn **Hugo Löwenberg**,
in **Köln** bei Herrn **Gottfr. Walther**,
in **Magdeburg** bei Herrn **A. Senckler**,
in **Danzig** bei Herrn **A. J. Wendt**. [4546]
Stettin, den 30. April 1859. **Die Direction:** Noehmer. Berger.

Amtliche Anzeigen.

5 Thlr. Belohnung.

Eine am 1. März d. J. bei der königlichen Post-Expedition in Freystadt i. Schl. eingelieferte Kiste, in Wachspapier emballirt, 24 Loth schwer und F. v. J. signirt, ist bei der Beförderung nach Oppeln unterwegs verloren gegangen.

Die Kiste hat ein mit Goldpapier eingefaßtes und auf der Rückseite mit blauem Papier überzogenes Lichtbild- (Daguerreotyp-) Portrait eines Mannes in dem Uniforms-Ueberrock der Kürassiere, auf einem Stuhle sitzend, Kniestück in der Größe eines Octavblattes, enthalten.

Der Absender, welchem an der Wiedererlangung des Bildes viel gelegen ist, hat für die Ablieferung desselben eine Belohnung von 5 Thlr. ausgesetzt.

Demjenigen, welcher die Kiste mit dem Bilde oder das letztere in unbeschädigtem Zustande bei dem königlichen Post-Amte hierselbst abgiebt, wird der Betrag von 5 Thlr. gezahlt werden.

Breslau, den 5. Mai 1859. [572]

Der Ober-Post-Direktor.
In Vertretung: **Koch.**

Bekanntmachung. [571]

Vom 9. d. Mts. ab wird zur Herstellung einer direkten Personenpost-Verbindung zwischen Freywaldau und Neisse eine tägliche Eilfahrt zwischen Freywaldau und Ziegenhals eingerichtet, welche aus Freywaldau um 10 Uhr 30 Min. Vormittags und aus Ziegenhals um 2 Uhr 30 Min. Nachmittags abgefertigt und die Tour in 2½ Stunden zurücklegen wird.

In Folge dessen wird der Gang der Personenpost zwischen Neisse und Ziegenhals, wie folgt, verändert:

aus Neisse um 12 Uhr Mittags,
nach Ankunft des 1. Eisenbahnzuges aus Brieg,
in Ziegenhals um 2 Uhr Nachmittags,
aus Ziegenhals um 1 Uhr 30 Min. Nachm.,
in Neisse um 3 Uhr 30 Min. Nachmittags,
zum Anschluß an den 2. Eisenbahnzug nach Brieg.

Das Personengeld für die Tour zwischen Freywaldau und Ziegenhals beträgt 52 Neu-Kreuzer (10½ Sgr.) pro Person und Meile, wofür 20 Pfund Gepäck frei mitgenommen werden können.

Beichaisen werden von Neisse und Freywaldau aus nur bis Ziegenhals gestellt, über Ziegenhals hinaus können daher nur die in dem viersitzigen Hauptwagen Platz findenden Personen Weiterbeförderung erhalten.

Oppeln, den 5. Mai 1859.

Königliche Ober-Post-Direction.

Bekanntmachung.

Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des Kommissionär Friedrich Albert Kusche ist beendet. [573]

Reichenbach, den 2. Mai 1859.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Konkurs-Eröffnung.
Kgl. Kreis-Gericht zu Ratibor.
Erste Abtheilung.

Den 5. Mai 1859, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Gerbermeister und Handelsmanns Joseph Langer zu Bosatz ist der kaufmännische Konkurs eröffnet, und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den

3. Mai 1859

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Schmiedel hierselbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 16. Mai 1859 Vormitt. 11 Uhr in unserem Instruktionszimmer vor dem Kommissar Herrn Kreis-Gerichtsrath Plate anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 19. Mai 1859 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen. [578]

Grothe.

---

[575] **Bekanntmachung.**

Das dem Kreis-Verband Münsterberg gehörige in Frankenstein am Glazer-Thor gelegene ehemalige Graf Schlabrendorfsche Gerichtsgebäude, „das Landhaus" genannt, (in dem sich 10 Stuben befinden), nebst 55 QR. Hofraum und den neuen Stallgebäuden, 61 QR. Garten, 6 QR. Teich und 148 QR. Aue vor dem Hause, in Summa mit 1 Morg. 90 QR., soll am

1. Juni 1859 Vorm. 10 Uhr

in Frankenstein, und zwar in dem Hause selbst licitando verkauft werden.

Die Kaufbedingungen werden in dem Termine bekannt gemacht werden, jedoch bemerke ich schon hier, daß die Zahlung der ganzen Kaufgelder nicht verlangt wird, falls genügende anderweitige Sicherheit gestellt wird.

Die Kreis-Versammlung des Kreises Münsterberg behält sich unter den Bietern die Auswahl vor, und ertheilt den Zuschlag.

Sämmtliche Bieter sind an ihr Gebot drei Wochen hindurch gebunden.

Münsterberg, den 28. April 1859.

Der königl. Landrath: **Schwenzner.**

Verpachtungs-Anzeige.

Sterngasse Nr. 12 (Viktoriagarten, früher Odeon), sind die neu und elegant eingerichteten Restaurations-Lokale, aus einem großen Saal, mehreren Gesellschaftszimmern, Kegelbahn, Küche und Beigelaß bestehend, nebst dem Gesellschafts-Garten, ohne Inventarium, sofort anderweitig zu verpachten.

[3223] Administrator **Kusche,** Altbüßerstr. Nr. 45.

---

[579] **Bekanntmachung.**

Diejenigen, welche für den **Artillerie-Dienst** taugliche Pferde, in der Größe von **nicht unter** 5 Fuß rheinl. besitzen und Willens sind, dieselben aus freier Hand sofort zu verkaufen, werden ersucht, sich mit diesen Pferden einfinden zu wollen:

Sonntag, den 8. d. M., Früh 6 Uhr, Magazin- und Schwertstraßen-Ecke in der Nikolai-Vorstadt;
Sonntag, den 8. d. Mts., Nachm. 2 Uhr, am ehemaligen Mäuseteich, an der alten Kürassier-Reitbahn,

oder:

Montag, den 9. d. M., Früh 6 Uhr, auf dem Roßplatz in der Oder-Vorstadt.

Breslau, den 6. Mai 1859.

Th. Stahl, Pferde-Händler.

Bad Reinerz

in der Grafschaft Glaz, Preuß.-Schlesien.

Die hiesige **Bade-, Brunnen- und Molken-Kur-Anstalt,** deren Ruf namentlich bei Krankheiten der Respirations-Organe: Neigung zu Katarrhen, chronischem Katarrh des Kehlkopfes, der Luftröhren und der Bronchien, Anlage zur Tuberkulose, ausgebildeter Tuberkulose, ferner gegen Skrophulose — der Grundlage der Tuberkulose — allgemeiner Entkräftung nach schweren Krankheiten oder Säfteverlusten, Bleichsucht u. s. w. zu begründet und allgemein bekannt ist, als daß eine weitere Auseinandersetzung der eigenthümlichen Wirkung unserer alkalisch-erdigen milden Eisenquellen und unserer vorzüglichen Ziegenmolke hier Platz greifen müßte, wird **in diesem Jahre Mitte Mai eröffnet und Ende September geschlossen.**

Die resp. Kurgäste, welche unser Bad besuchen wollen, werden ersucht, ihre auf Wohnungs- und Brunnen-Bestellungen sich beziehenden Anfragen an die hiesige Bade-Inspektion zu richten.

Die Gewährung von Freikuren kann nur in dem Zeitraum vom 15. Mai bis 15. Juni und vom 15. August bis Ende der Saison erfolgen, jedoch muß die Mittellosigkeit der die Freikur Beanspruchenden aus Städten durch ein Attest von dem Magistrat, aus Dorfgemeinden durch ein vom Landrathsamt oder Pfarramt beglaubigtes Attest des Dorfgerichts, sowie die Nothwendigkeit der Badekur durch ein ärztliches Zeugniß und endlich deren Subsistenz während der Badekur durch amtliche Bescheinigung nachgewiesen sein. Ohne diese Requisite kann keine Freikur bewilligt werden, worauf wir zur Vermeidung von Zurückweisungen besonders aufmerksam machen.

Anfragen in ärztlicher Beziehung wolle man an den ersten Badearzt, Sanitäts-Rath Dr. Kunze, welcher auf Anordnung der königlichen Regierung zu Breslau während der vorjährigen Badesaison als solcher bereits kommissarisch fungirt, oder an den zweiten Badearzt, Dr. Gottwald hierselbst, richten.

Reinerz, den 1. Mai 1859.

Der Magistrat. [576]

[3238] **Auktion.**

Dinstag den 10. d. M. Vorm. 9 Uhr wird im Stadt-Ger.-Gebäude die Auktion von Gold- und Silberwaaren aus der Joachimsohnschen Konk.-Masse fortgesetzt. Vorhanden sind noch Herren- und Damen-Uhren, kurze und lange Uhr- wie auch Brochketten, Ringe, Armbänder, Colliers, Ohrringe, Broches, silberne Leuchter, Schreibzeuge, Aufsätze, Tabatieren 2c. Mit Genehmigung der Gläubiger wird der Zuschlag auch unter dem Tax-Werthe ertheilt.

Fuhrmann, Aukt.-Commiss.

Das Gut Isabella

bei Nakel an der Ostbahn, Regierungsbezirk Bromberg, 1½ Meilen von der Chaussee, mit 1105 Mg. Acker, 215 Mg. Wiesen, 600 Mg. Waldweide, und

zwei Vorwerke mit je 545—605 Morg. Acker, 100—120 Mg. Wiesen, 55—100 Feldweide sind auf 12—18 Jahre zusammen oder einzeln zu verpachten.

Inventarium kann gekauft werden.

Pachtlustige auf das Hauptgut dürfen 15,000 Thaler, auf jedes der Vorwerke 6000 Thlr. Vermögen mindestens besitzen.

Die Pachtbedingungen werden nur an Ort und Stelle vorgelegt werden. Schriftliche Anfragen werden nicht beantwortet werden. [4458]

[4654] **Beachtungswerth.**

Meine in Petersdorf bei Warmbrunn und Hermsdorf u. K. an der Chaussee belegene, sehr elegant eingerichtete Besitzung bietet namentlich für Kranke während des Frühjahrs und des Sommers eine Menge gut möblirter Zimmer dar, verbunden mit der Benutzung der Obst-, Gemüse- und Blumengärten, so wie Stallung, worauf ich im Rückblick auf die Reize der Gegend selbst Bedürfende hierdurch aufmerksam gemacht haben will. Auch bin ich nicht abgeneigt, das so bezeichnete Besitzthum, welches sich seiner vorzüglichen Lage wegen zum Betriebe eines kaufmännischen Geschäftes ganz besonders eignen würde, zu verkaufen. Näheres durch

J. Wandel, Neuegasse Nr. 8 wohnhaft.

Seiffert in Rosenthal.

Morgen Sonntag, den 8. Mai findet die **Einweihung** meines **neu erbauten**

Sommer-Tanz-Pavillon's

statt. Das Orchester ist verstärkt, der Garten bedeutend vergrößert und bequem eingerichtet:

Bei eintretender Dunkelheit **Illumination** durch 3000 bunte Lampen.

Es ladet ergebenst ein:

Seiffert in Rosenthal.

NB. Ich bitte meine ausgehängten Preiscourante zu beachten. [4646]

Ein solides, bedeutenden Nutzen abwerfendes **Geschäft** ist anderer Unternehmungen halber für 2000 Thaler mit 500 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Reflektanten wollen ihre Adresse unter V. 999 poste restante Breslau franco niederlegen. [4649]

Ein arabischer Silber-Schimmelhengst, vollständig militärfromm geritten, auch Damenpferd, steht zum Verkauf Tauenzienstraße 65, par terre links. [4655]

Im Verlage von **Eduard Trewendt** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [2471]

Schlesische Gedichte

von

Karl von Holtei.

Mit einem Glossar von **Dr. Karl Weinhold.**

Dritte vermehrte Auflage.

18 Bogen Miniatur-Format. Eleg. gebd. mit Goldschnitt. Preis 1¼ Thlr.

Wer Schlesien und die Schlesier kennen lernen will, greife zu Holtei's Gedichten. Drollig, witzig, treuherzig, empfindungsvoll, spiegeln sie die ganze provinzielle Eigenthümlichkeit Schlesiens, das ganze Behagen der sprüchwörtlich gewordenen Gemüthlichkeit ihrer Bewohner wieder. Sie sind — und das ist ihr größter und dauernder Vorzug — nicht blos in Form und Buchstaben, sondern nach ihrem innersten Wesen **schlesisch,** schlesisch empfunden und gedacht. Das dieser **dritten** Auflage beigefügte Glossar von **Prof. K. Weinhold** wird auch dem Nichtschlesier das Verständniß derselben sehr erleichtern.

Die beiden Damen, welche am 5. Mai Abends auf der Neuen-Sandstr. in meine Droschke Nr. 304 eingestiegen, um sie nach dem Theater zu fahren, werden ersucht, den aus derselben mitgenommenen grünseidenen Regenschirm mir zurück zu schicken. Die Damen sind mir zwar bekannt, jedoch weiß ich deren Namen und Wohnung nicht. [4651]

Warsinek, Droschkenkutscher, Weißgerbergasse Nr. 19.

Den geehrten Kunden erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes fortführe und bitte, unter Zusicherung guter und möglichst billiger Arbeit, um gütige Aufträge. [4658]

Caroline, verwittwete **Lier,**
Damenkleiderverfertigerin, Bischofstraße Nr. 16.

Die höchsten Preise

für getragene **Kleidungsstücke, Betten** zahlt nur: **J. Tischler,** Ring 1, Eingang Nikolaistraße im 3. Gewölbe.

Ungarische Hirse (Mohar)

vorzüglichstes Futtergras,

offerirt billigst: [3216]

Herrschaft **Klein-Schnellendorf** bei Steinau OS.

In Neisse, Breitestraße in der Friedrichstadt Nr. 40, steht ein fehlerfreies, ganz dienstthätiges **Reitpferd** zum Verkauf; preußisch Pferd, 10—11 Jahr alt, Wallach, 6—7 Zoll groß, sehr kräftig; braun ohne Abzeichen. Preis: 80 Frdor. — Ferner, ganz neu: ein großer Hartmannscher Sattel, eine blaue Tressenchabraque mit Filzfutter, eine Bahndecke mit Kopfstück. [3198]

Einen Stamm von 400 St. hochedler ganz gesunder Mutterschafe, der in jeder Hinsicht zu empfehlen ist, kann ich zum Kauf nachweisen. Der Preis ist den Zeitverhältnissen gemäß sehr billig. **Elsner,**

[3215] Breslau (Tauenzienplatz 10).

---

6 Stück fette Mastochsen

stehen auf dem Dom. Nieder-Prietzen bei Bernstadt zum Verkauf. [4563]

---

3 Stück Esel

darunter eine tragende Eselin, hat das Dom. Nieder-Prietzen bei Bernstadt zu verkaufen. [4562]

Auf der Domaine **Proskau** stehen
acht fette Ochsen,
drei fette Schweine und
sechs junge Bullen, echter danziger Niederungs-Race

billig zum Verkauf. [3187]

Königl. Domainen-Administration.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein stud. theol. wünscht Privatstunden zu ertheilen. Offerten bittet man in der Expedition der Breslauer Zeitung unter der Chiffre H. T. 24 abzugeben. [4648]

Gesucht wird zu Johanni ein durchaus tüchtiger und erfahrener Wirthschaftsschreiber, der im Besitz von Zeugnissen über seine Ehrlichkeit ist. Muß deutsch und polnisch sprechen. Gehalt 80 Thaler mit 20 Thaler Gratification bei guter Führung. Adressen H. poste rest. Bojanowo. [4660]

Ein **Clavier-Lehrer** für eine Anfängerin wird gesucht. Näheres Ring Nr. 40 im Gewölbe. [4647]

Ein Kandidat des Schulamtes, der in den Gymnasial-Gegenständen Unterricht ertheilen kann, wünscht eine Hauslehrerstelle. Nähere Auskunft wird Herr Doctor **Mauersberger,** Director einer Töchter-Anstalt, die Güte haben, zu ertheilen. Gartenstr. 34. [4662]

Commis.

Ein gesitteter, redlicher, junger Mann, Spezerist, gewandter Detailist, mit freundliche Benehmen gegen die Kunden, sehr thätig im Geschäft und mit guten Zeugnissen versehen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Kommisstelle.

Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [3236]

Ohlauerthor-Promenade,

Neuegasse Nr. 19, ist in der zweiten Etage eine Wohnung von vier Zimmern, Alkoven, Küche, Entree nebst Beigelaß und **Garten-Benutzung** zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Das Nähere zu erfragen in der ersten Etage. [4656]

Im großen Saale zum König von Ungarn

Heute Sonnabend, **3. Vorlesung** (mit Experimenten) des Mr. **William Finn,** worin die Experimente mit der **Riesen-Platin-Zink-Batterie** von 3000 □Zoll Oberfläche gezeigt werden. Eintrittskarten à 10 Sgr., Schüler 5 Sgr. Saal-Eröffnung 7 Uhr, Anfang 7½ Uhr. Morgen Sonntag **1. Vorlesung im 2. und letzten Cyklus.** [3230]

Vorräthig in der Sortim.-Buchhandl. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20:

Dr. Chr. Heinr. Schmidt,

Die Leimsiederei

nach dem gegenwärtig vervollkommneten Zustande dieses Industriezweiges oder die Fabrikation der besten Leimsorten aus den verschiedenen leimgebenden thierischen Substanzen: die Fabrikation der Hausenblase oder des Fischleims, des Marineleims, des Kautschuk- und Guttaperchaleimes, des Glycerinleimes und einiger andern zusammengesetzten Leime. Mit 34 erläuternden Figuren. 8. Fest brosch. 20 Sgr.

Ungeachtet der Leim jetzt in Künsten und Gewerben eine so vielfache Anwendung erfährt und den Leimsiedereien dadurch ein mit jedem Jahr steigender Absatz erwächst, hat man in Deutschland doch erst seit Kurzem angefangen die vervollkommneten Verfahrungsarten nachzuahmen, die praktisch gebildete Männer schon vor längerer Zeit in Frankreich und England ins Leben gerufen haben. Eine genaue Beschreibung derselben, so wie der dazu erforderlichen Maschinen ist der Zweck dieses Buches.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Polnisch-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [3239]

Drugulin's Kunst-Auktion III.

Am 18. Mai und folgende Tage wird im Lokale des leipziger Kunstkomtoirs **(W. Drugulin)** versteigert eine **werthvolle Sammlung** von [3228]

Kupferstichen, Radirungen 2c.

wobei vorzügliche Werke von **Dietrich, Schmidt** und **Waterloo** mit vielen Seltenheiten, schöne alte deutsche Blätter, ältere und neuere Prachtbilder nach **Raphael, Rubens** 2c.

Kataloge sind durch alle Kunsthandlungen zu beziehen, so wie direkt auf frk. Briefe von

W. Drugulin: Leipzig.

Molken- und Kräuter-Kur.

Vom 15. Mai d. J. jeden Morgen 5 Uhr ab werden in der Mohren-Apotheke Molken mit den hierzu erforderlichen künstlichen Brunnen becherweise verabreicht. — Gleichzeitig wird täglich frisch gepreßter Kräutersaft vorräthig gehalten. — Reflektanten werden ersucht, Bestellungen in der Mohren-Apotheke, Blücherplatz Nr. 3, abzugeben. [4653]

Abonnements-Mittags-Tisch im Gasthofe „zum Deutschen Hause",

Albrechtsstraße Nr. 22,

wird vom 1. Mai d. J. eröffnet, wozu unter Zusicherung guter Speisen bei billigen Preisen ergebenst einladet: [3160]

Breslau, den 29. April 1859. **Julius Hübscher.**

Amerikanischen Pferdezahn-Mais,
Quedlinburger Zucker-Rüben-Samen,
Echten Peru-Guano,
Gemahlenen Dünger-Gyps,
Französischen Asphalt in Blöcken,
Englischen Steinkohlentheer

offerirt billigst: **Franz Weise,**

[3193] **Albrechtsstrasse Nr. 21,** vis-à-vis der königl. Regierung.

Preßhefen-Niederlage.

Von einer sehr renommirten Preßhefenfabrik ist mir die alleinige **Niederlage für Breslau** übertragen worden. Ich empfehle daher Preßhefe, die ich täglich frisch und in vorzüglicher Güte empfange, zu Fabrikpreisen. [3231]

M. Korpulus, Elisabetstraße Nr. 7.

Nikolai-Vorstadt, Neue-Kirchstraße 9, ist von Joh. d. J. ab die erste Etage von vier Piecen zu beziehen. [4556]

5. u. 6. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6'"39	27"8'"85	27'"10"00
Luftwärme	+ 8,4	+ 4,1	+ 10,8
Thaupunkt	+ 1,9	+ 0,5	+ 1,5
Dunstsättigung	57pCt.	73pCt.	45pCt.
Wind	NW	N	W
Wetter	wolkig	heiter	meist heiter

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, den 6. Mai 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	97—105	88	62—70	Sgr.
dito gelber	87—96	82	62—70	"
Roggen	56—58	54	49—52	"
Gerste	46—48	40	34—38	"
Hafer	42—44	38	30—35	"
Erbsen	70—76	64	50—60	"
Brennerweizen	—	—	48—60	"

Kartoffel-Spiritus 8¾ G.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge { 7 U. Morg. / 9 Uhr Ab. Personenzüge { 2 Uhr. / 12 U. 10 M. **Oppeln** { 6 U. 5 M. Abds. / 8 U. 55 M. Mg.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von } **Posen. Stettin.** { 7 Uhr 25 M. Mrg., 5 Uhr Nachm. / 11 Uhr 1 M. Mg., 10 Uhr 15 M. Ab. { **Lissa** } 11 U. 45 M. V. / 9 U. 5 M. Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge { 9 U. 20 M. Ab. / 6½ Uhr Mg. Personenzüge { 7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** { 5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach, Frankenstein** u. **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M. Mitt., 6 U. 20 M. Ab

---

Breslauer Börse vom 6. Mai 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ G.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank.-Bill.		83⅝ B.
Oesterr. Bankn.		75¼ B.
dito öst. Währ.		70⅝ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	89¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	89¼ B.
dito 1852	4½	89¼ B.
dito 1854	4½	89¼ B.
dito 1856	4½	89¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	100¼ B
St.-Schuld-Sch.	3½	76¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	92¾ G.
dito Kreditsch.	4	—
dito dito	3½	—
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	75¾ G.
Schl. Pfdb. Lit. A.	4	82¾ G.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	—
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	78¼ B.
Posener dito	4	76½ G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	89¾ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	79¼ G.
dito neue Em.	4	79¼ G.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	40⅞ G.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	67 G.
dito III. Em.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	35¾ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	98¼ B.
dito Lit. B.	3½	94¼ B.
dito Lit. C.	3½	98¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	69¼ B.
dito dito	4½	—
dito dito	3½	65¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	30 G.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm.	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	29¼ B.
Minerva		—
Schles. Bank	5	53 G.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 140⅛ B. Hamburg kurze Sicht 150⅔ B. dito 2 Monat 149 B. London 3 Monat 6. 13⅓ B. dito kurze Sicht 6. 14⅓ B. Paris 2 Monat 77⅔ G. Wien österr. Währung — — Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.